

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

57 (8.3.1952)

Zum Tage

Wie groß müssen die Verdienste sein?

Noch hat die Bundesregierung über ihre Verhandlungen mit den Amerikanern zu der Angelegenheit Kernritz keine Auskunft gegeben. Man weiß deshalb noch immer nicht, welche Verdienste dieser ehemalige Berliner Rechtsanwalt sich um die Amerikaner erworben hat. Wohl aber hat man jetzt in der Bundestagung vom 28. Februar durch den CDU-Abgeordneten Dr. Friedensburg noch einige Einzelheiten erfahren, die Kernritz wirklich als einen Fall erscheinen lassen, der nicht durch eine einfache amerikanische Erklärung abgetan werden kann. Nach dem stenographischen Protokoll der Sitzung, das uns vorliegt, hat Friedensburg mitgeteilt, daß Kernritz Leute an die Bundesregierung geschickt hat, die mit der Abwehr oder dem Nationalsozialismus nicht das geringste zu tun hatten. Der schlimmste Fall ist jedoch nach Friedensburg der folgende: „Eines der Opfer von Kernritz ist die Stenotypistin Elizabeth Ficht gewesen. Sie ist nach vier- einhalbjähriger Haft an Leib und Seele gebrochen zurückgekehrt. Worin bestand deren Tätigkeit für die Abwehr? Sie war während des Krieges in der Abwehr tätig, aber sie war Stenotypistin bei dem damaligen Major Hans Kernritz, der als nachträglich wegen ihrer Tätigkeit in der Abwehr angeklagt und als Kriegsverbrecherin gekennzeichnet hat... Obgleich noch eine bemerkenswerte und sehr unerfreuliche Einzelheit: Kernritz hat die Leute nicht nur an den NSKK, an den geheimen Sicherheitsdienst der Rassen, ausgeliefert, sondern auch noch die Anklageschrift geliefert, auch im Falle seiner eigenen Sekretärin, deren Tätigkeit für die Abwehr lediglich in ihrer Tätigkeit bei ihm selber bestanden hatte.“ Friedensburg stellt dann noch fest, daß von allen zum Komplex Kernritz gehörenden Personen der einzige wirkliche Nazi allein Kernritz selbst gewesen ist. Wie groß müßten nun wohl die Verdienste Kernritz gewesen sein, wenn sie in den Augen der Amerikaner ein solches Verhalten aufwiegen sollen? Und wie muß es mit dem eigenen Gewissen eines solchen Mannes bestellt sein, der sich nach seinem Verstand aus Berlin in Frankfurt als ein Verteidiger des Rechtes niedergelassen wollte? Wie schloß doch Friedensburg im Bundestag? „Ich bekenne eine Besatzungsrecht nicht, die sich vor einem solchen gemeinen Halunken stellt.“ Das Protokoll verzeichnet nach dieser Feststellung: Zustimmung. Der brauchen sich wir nichts hinzuzufügen. o.h.

Kanonnen statt Butter

Zu den großen Demonstrationen der unerschütterlichen Friedliebende der Sowjets gehört seit Jahren der Hinweis auf den angeblich niedrigen Anteil der Rüstungsausgaben im sowjetischen Haushaltplan. Immerhin beanspruchen die offen ausgewiesenen Militärausgaben schon in den letzten Jahren rund 18 v.H. des Staatshaushalts, während die USA damals nur 7 v.H. aufwanden. Inzwischen hat das Vertrauen eingestürzt, das die Sowjets 1951 zu 40,35 Mrd. Rubel Verteidigungsausgaben gegen 78,4 Mrd. im Jahr 1950 swang. Für 1952 sind 113,8 Mrd. Rubel vorgesehen. Das sind 24 v.H. der veranschlagten Ausgaben, während die US-Verteidigungsausgaben knapp 18 v.H. erreichen. Aber die russischen Rüstungsausgaben sind in Wirklichkeit weit höher. Wie höher? Bisher können sie diese offen ausgewiesenen Militärausgaben. Während die westlichen Verteidigungsausgaben sich auf Aufwendungen für die Anlage von Kriegswirtschaften und deren Ergebnisse beziehen, werden diese im russischen Haushalt unter dem harmlosen Titel „Aufwendungen für die Volkswirtschaft“ verbucht. Es ist nun sehr merkwürdig, daß die gewaltigen Jahressteigerungen „Aufwendungen für die Volkswirtschaft“ es nur soweit gebracht hatten, daß z. B. 1950 auf jeden 370. Russen eine Nähmaschine produziert wurde oder auf je 100 Einwohner ein Fahrrad. In Wirklichkeit fließt der weitaus größte Teil der russischen Haushaltsausgaben in die Kriegswirtschaft und nur der kleinere Teil in die zivile Verbrauchswirtschaft. Wenn das Wort „Kanonnen statt Butter“ einmal einen Sinn gehabt hat, dann in Rußland: 1950 wurde die Produktion von 24 Mill. kg Butter als eine große Leistung gerühmt; das ergab auf den Kopf der Bevölkerung monatlich 120 Gramm. Es ist heute nicht viel mehr. a.h.

„Volkseigen“

Die Stadt Chemnitz hat für von Bomben- und Kriegschwerkmetallwerkzeugen Opernhaus neu- sagen ganz neu und, wie man zugehen muß, sehr geschmackvoll wieder aufgebaut. Der Zuschauerraum und die Wandelgänge haben gegenüber dem Zustand vor der Zerstörung ent-

Nationale Selbstgerechtigkeit - Krankheit der Völker

Bundespräsident Heuss zur „Woche der Brüderlichkeit“

Bonn (AP). In einer Rundfunkansprache über alle deutschen Sender anlässlich der „Woche der Brüderlichkeit“ bezeichnete Bundespräsident Heuss getrennt den Hasshaß des Nationalsozialismus, aber auch den „technisch-ökonomischen Widerstand“ der Demontagen und die „richtige Pedanterie der sogenannten Entnazifizierung“ als Spielarten der nationalen Selbstgerechtigkeit.

Dieses Pharisäertum — „sich-besser-dünken oder gar sich-besser-wissen gegenüber den anderen“ — sei die alte Krankheit der Menschen und Völker.

Diese „alte Krankheit“ könne am besten durch den Willen zur Selbstbeherrschung kuriert werden, der allerdings einen gewissen Haß von Menschen und Völkern erfordert. Es sei klar, daß die Amerikaner längt die Härte und Ungerechtigkeit des „automatischen Arrestes“ ehemaliger Nazis und der törichtesten Pedanterie der Entnazifizierung eingeschlossen hätten. Es sei aber ebenso klar, daß eine Entnazifizierung durchgeführt werden mußte, und dies wollten viele Deutsche nicht mehr wahrhaben. Wenn aber die Amerikaner sagten „forget about it — vergesst das doch“, dann müsse festgestellt werden, daß dies für ungerathene Menschen nicht ganz so leicht sei.

„Und wer möchte die Unverfrorenheit besitzen, jüdischen Menschen zu sagen ‚vergesst das doch‘ — im moralischen wie im materiellen Sinn — wird Hille's Hinterlassenschaft nicht begreifen.“

Die Gegenspieler der Brüderlichkeit

Die Selbstgerechtigkeit als der große Gegenspieler der Brüderlichkeit gefährde den einzelnen genau so wie Glaubensgemeinschaften und Völker. „Sie gefährdet die Deutschen so gut — oder so schlecht — wie die Franzosen, die Engländer oder die Amerikaner.“ Wenn ein Staat mit dieser Selbstgerechtigkeit fertig werde, habe er die Schwelle zur Brüderlichkeit überschritten.

Der Gedanke der Brüderlichkeit dürfe sich nicht allein auf das Verhältnis zwischen Juden und Christen beschränken. Sie sei ebenso wichtig für das wechselseitige Verhältnis zwischen Menschen und Gruppen innerhalb der christlichen Welt und zwischen den christlichen Konfessionen. Jedermann wisse, daß das Wort „Brüderlichkeit“ sich nicht in dem jüdisch-

christlichen Komplex erschöpfe, aber jeder wisse auch, daß sie gerade hier in den letzten Jahren geschichtlicher Entwicklung ihre erfolgreichsten Fests- und Rettungswirkungen besessen habe.

Aus dem Leid der letzten Jahre sei sehr viel Haß erzeugt worden. Um des gemeinsamen Wohles willen sei es deshalb notwendig, daß bestimmte Typen, die gestern im Dienste des Hasses standen, heute schweigen müssen. Der Haß allein bleibe ein sehr schlechter Berater — denn er lebt aus dem Gestrern.

Wer es wagt, in dieser Zeit der Unruhe und der Spannungen zwischen Staatsgruppen, der noch ungelösten inneren Probleme und der Not der Reinen und Vertriebenen eine Woche der Brüderlichkeit einzuleiten, möge manchem als Träumer oder Zyniker erscheinen. Wenn aber dieser Versuch einen Sinn haben sollte, müsse sein Erfolg sein, „hier und da“ eine Menschen- teile zu bewegen, das Leid des anderen als eigenes Leid zu empfinden. Dann verschwinde alles „Geschnaube und alles Verdeckte“, und am Schluß bleibe das Wort, das noch nie um Fragebogen oder Untersuchungen bemüht gewesen sei, „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Soweit die Ausführungen des Bundespräsidenten. Die Woche der Brüderlichkeit, die mit dieser Rede eingeleitet wurde, wird in Deutschland von dem Koordinierungsrat der christlichen „Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ und dem amerikanischen „Nationalkongress der Juden und Christen“ durchgeführt. Sie soll zu einem besseren Verhältnis zwischen Juden und Christen beitragen. Besondere Veranstaltungen sind vorgesehen.

Locksendungen verdarben die Moral der Beamten

Die Rolle des französischen Zollkommandanten Hamann im Klingenschmidt-Prozess

Freiburg (Sa). Obwohl im Schmuggelprozess Klingenschmidt bisher erst ein kleiner Teil des riesigen Zeugnisaufgebots vernommen wurde, zeichnen sich doch schon deutlich die Umrisse ab, in denen sich in der Zeit um die Währungsreform der internationale Großschmuggel abspielte. Mit aller Deutlichkeit zeigt sich, daß die vier Angeklagten, die ohne Zweifel durch ihre Tätigkeit mit dem Gesetz in Kontakt gerieten sind, in Wirklichkeit nur unbedeutende Rädchen in einer riesigen Maschine waren, die, soweit in diesem Prozess ersichtlich ist, vom Ausland aus gesteuert war.

Die lange Reihe der Zeugenvernehmungen eröffnete der Zollassistent Bossecker, der im Auftrag der Zollführung insgesamt vier von sechs Sendungen des Angeklagten Koneth begleitete. Der erste Transport mit als „Tafelobst“ deklarierter Zigaretten sei in Karlsruhe von zwei Personenwagen empfangen worden, die einen Lastzug bis zum IRO-Lager Zeishelm bei Frankfurt brachten. Der zweite Transport Koneths, den Bossecker ebenfalls begleitete, wurde bei der Übergabe in Offenburg be-

schlagnahm. Koneth hatte später Bossecker 2000 Schweizer Franken bezahlt, von denen Bossecker 2000 an seine Dienststelle abblieferte.

Das Gericht beschäftigte sich dann längere Zeit mit elf sogenannten „Locksendungen“, die von November 1948 bis März 1949 bei Basel über die Grenze gingen. Der als Sachverständiger geladene Zollrat Zinner aus Hamburg sagte in Hamburg, Hannover, Kiel und Bremen sei die Sache mit den Locksendungen, mit denen man die Hintermänner der Großschmuggler herausbekommen will, nicht bekannt. Er verspreche sich auch keinen großen Erfolg davon. Im übrigen würden sie die Moral der Zollbeamten untergraben. Die Verteidigung erklärte jedoch, in München habe man solche Locksendungen mit Erfolg durchgeführt. Sie gehörten auch zur französischen Zollpraxis.

Der Zollinspektor Tippler sagte als Zeuge, der französische Zollkommandant Hamann habe damals die Durchführung dieser Locksendungen angeordnet. Es sei den Zollbeamten verboten gewesen, den Inhalt dieser elf Eisenbahnwaggons nachzuprüfen. Sie hätten vielmehr die Begleitpapiere unterschreiben und die Waggons abfertigen müssen, obwohl sie wußten, daß die Waggons falsch dekoriert waren. Tippler sagte, er habe Befehl von Hamann gehabt, die Waggons nach dem Bad. Bahnhof Basel zu geleiten und dort der badischen Zollführung Meldung zu erstatten. Auch Klingenschmidt habe damals seine Weisungen von Hamann bezogen, „obwohl wir dienstlich dem Regierungsrat Philipp unterstanden, hatten wir als direkten Vorgesetzten noch den französischen Zollkommandanten Hamann über uns“, sagte der Zeuge. Kein Zollbeamter, auch Klingenschmidt nicht, sei diesen Locksendungen sympathisch gegenüberstanden. Tippler behauptet, Hamann, der ein guter Zollführer gewesen sei, habe diese Sendungen nur durchführen lassen, um den Großschmugglern auf die Spur zu kommen. Der Vorsitzende warf ein, inzwischen habe es sich herausgestellt, daß einige Sendungen auch anderen Zwecken gedient hätten.

Der Zeuge Tippler kam auf Sendungen der IRO zu sprechen, die er „das größte Schwundel- unternehmen des 20. Jahrhunderts“ nannte. Diese habe einmal 1,5 Millionen Zigaretten als leichter Proviant für die IRO zollfrei einführen lassen. Es habe sich dann herausgestellt, daß die Sendung für das schrottkopfige Personal einer IRO-Dienststelle bestimmt gewesen sei.

Neuer badischer Finanzminister

Freiburg (Sg. Ber.). Staatspräsident Wohleb hat gestern den CDU-Landtagsabgeordneten Alois Schnorr-Siegen zum badischen Finanzminister ernannt. Schnorr, der im 58. Lebensjahr steht und Verbandsdirektor des Badischen Genossenschaftsverbandes ist, tritt damit die Nachfolge des zurückgetretenen Finanzministers Dr. Ederer an. Die Ernennung bedarf noch der Bestätigung durch den Landtag. Schnorr hat seine Geschäfte im Ministerium bereits aufgenommen.

Wohleb erklärte, die Rücktrittserklärung Eckerts habe nichts mit dem von der Landesregierung verabschiedeten Nachtragshaushalt zu tun. Die badische Landesregierung sei überzeugt, daß auch der schiedswirtschaftliche Minister rat dem Nachtragshaushalt in der jetzt dem Landtag vorgelegten Form zustimmen müsse.

Der Landesvorsitzende der badischen CDU, Dittel, erklärte, der Rücktritt Eckerts sei auf Grund einer Vereinbarung erfolgt.

Gemeinsame Sicherheit keine Einbahnstraße

Dritter Appell Präsident Trumans und MSA-Bericht

Washington (AP). Präsident Truman hat dem amerikanischen Kongress am Freitag den ersten Bericht des Amtes für Gemeinsame Sicherheit (MSA) zugesandt und damit den dritten Appell innerhalb 24 Stunden für eine ungekürzte Bewilligung seines neuen Auslandshilfeprogramms von fast 8 Milliarden Dollar verbunden, das er dem Kongress am Donnerstag vorgelegt hatte. Der Präsident erklärte, 1952 sei für Westeuropa die „kritische Zeit der Überbrückung zwischen höchster Verwundbarkeit und wirksamer Bereitschaft“. Die „letzte Entscheidung zwischen der freien Welt und der sowjetischen Sklavewelt“ hänge jetzt in der Schwebe.

Amerikanische Hilfe sei unerlässlich, wenn die freie Welt im notwendigen Umfang rüsten solle, heißt es in Trumans Bericht. „Die gemeinsame Sicherheit ist keine Einbahnstraße.“

Der Präsident verweist dann auf die bisherigen Erfolge der amerikanischen Auslands-

hilfe, besonders in Westeuropa. Der Neutralitäts- „diese wirklichkeitsfremde Vogel-Straw-Politik gegenüber der sowjetischen Bedrohung“, sei überall ebenso stetig im Rückgang, wie das Vertrauen in die zunehmende westliche Verteidigungskraft wachse.

Nach dem MSA-Bericht haben die amerikanischen Atlantikpartner bis Ende 1951 Waffenhilfe im Werte von 13 Milliarden Dollar und im Gewicht von 1,4 Millionen Tonnen erhalten. Darin sind die aus eigener Kraft nach Europa gefahrenen Schiffe und geflogenen Flugzeuge nicht inbegriffen.

Im einzelnen wurden für diesen Betrag geliefert: 7189 Panzer und Kampffahrzeuge, 59.875 motorisierte Transportfahrzeuge, 8990 Panzer- und Radfahrzeuge, 10.888 Geschütze, 316.740 Marinefahrzeuge, 355 Marineflugzeuge, 922 andere Militärflugzeuge, 679.398 Handfeuerwaffen und Maschinengewehre mit insgesamt 340 Millionen Schuß Munition.

Neben den 1,4 Millionen t für Europa wurden rund 800.000 t in den Nahen Osten und etwa 200.000 t Kriegsmaterial in den Fernen Osten geliefert.

Inzwischen hat bereits die erste Kritik an Trumans Auslandsprogramm eingesetzt und verschiedene Senatoren und Ansehenmitglieder haben durchblicken lassen, daß sie Kürzungen in diesem Programm beantragen würden. Die befügte Kritik kam von dem ehemaligen amerikanischen Handelsminister Pratt, der von outloser Vergewaldung, von Förderung einer Inflation in USA sprach und einen Schaden voraussagte, der größer sei als der in Westeuropa während des zweiten Weltkriegs angerichtete.

Manilal Gandhi im Hungerstreik

Durban, Südafrika (AP). Der 39-jährige Sohn Mahatma Gandhis, Manilal, ist am Freitag in den Hungerstreik getreten, um damit die für den 6. April in der ganzen Südafrikanischen Union geplanten Protestdemonstrationen des „Afrikanischen Nationalkongresses“ gegen die Rassenpolitik der Regierung Malan zu unterstützen. Gandhi will 21 Tage lang fasten.

worden. Dann wandte er sich in höflichem Konversationsston an Elma: „Sie leben jetzt ständig mit ihrem Gatten hier?“

„Seit ein paar Monaten, ja, und Sie?“

„Ich werde eine Zeitlang hierbleiben. Wie lange, weiß ich noch nicht. Augenblicklich habe ich keine Verpflichtungen. Ich will bis Herbst ausreisen.“

„Wie ist Ihre Gesundheit?“ fragte Elma.

„Ich danke ergebenst, sie könnte besser sein. Der Unfall im Vorjahr hat nicht dazu beigetragen, sie zu kräftigen.“

„Sie rufen zuviel.“

Almydy nickte die Achsel. „Was will man machen? Schlechte Gewohnheit. Sie haben recht.“ Er warf die halbgebrauchte Zigarette weg, zündete sich aber gleich darauf wieder gedankelos eine neue an.

„Wollen wir gehen?“ sagte Elma und stand auf. Almydy erhob sich. Er war groß und schlank.

„Es war schön, Sie zu sehen, Almydy“, sagte Elma. Er küßte ihre Hand. Als er sich aufrichtete, lag Claudio in seinen Augen einen stummen Schrei. Er drückte Claudio die Hand.

„Wenn Sie nicht Besseres vorhaben, kommen Sie uns doch einmal draußen besuchen.“ Helen Sie nicht in meinem Büro ab, ich nehme Sie mit“, forderte Claudio ihn auf und nannte Straße und Hausnummer seiner Kanzlei. Almydy versagte sich dankend.

Elma ging ungeduldig Claudio voraus. Elma sah auf die Straße treten, nahm sie seinen Arm nicht. „Du wirst stillstun“, sagte Claudio.

„Der Mond scheint ja taghell“, erwiderte sie. Sie gingen nebeneinander her. Das volle Mondlicht tustete wirklich taghell in die Straßen. Es ließ die alten Häuserfronten wie wurstförmig aussehen.

„Claudio dachte: Warum bin ich so niedergedrückt? Es ist doch kein Grund, nieder-

geschlagen zu sein. Aber ihm war, als müsse er sich auf die Straße niederwerfen und keinen Schritt weitergehen.“

XIV.

Sie fuhren schweigend heim. Vor der Stadt nächtigen Hirtinnen ihrer Schafferden. Ein Hund lief um den zusammengekrügelten Haufen. Sie gingen, halb liegend, halb stehend, einer Masse vom Wind zusammengetriebener Wolken.

Die Nacht war unendlich einsam; der sternbedeckte Himmel mit seinem kalten Mond, die karge Erde. Von der Wüste her kam ein herber Wind, der einen trotz der warmen Nacht frösteln machte. Wo die Straße einen Bogen machte, sah man die dunkle Zackerföhne der Stadtmauer.

Elma hielt ihren Mantel am Hals zu. „Ist dir kalt?“ fragte Claudio, nur um das Schweigen zu brechen.

„Nein, es ist nur der Wind von dorthier.“ Mit dem Kinn bezeichnete sie die Richtung der Wüste.

Claudio empfand Trost beim ruhigen Klang ihrer Stimme. Er sehnte sich danach, daß sie ihm etwas über Almydy erzählte. Er hätte gern gewußt, woher sie einander kannten, wie lange sie miteinander gerast waren und wohin? Und warum sie es aufgegeben hatten? Offenbar waren sie befreundet gewesen. Es hatte ihm geschienen, daß das Wiedersehen Almydy sehr erregt habe. Und auch Elma, Almydy, kehrte erregt heim. Und auch Elma, Almydy, kehrte erregt heim. Und auch Elma, Almydy, kehrte erregt heim. Und auch Elma, Almydy, kehrte erregt heim.

„Gut, übermorgen.“

„Hoffentlich kommt dein Freund nicht gerade dann heraus zu uns.“

„Er ist nicht mein Freund. Außerdem habe nicht ich ihn eingeladen.“

Claudio ließ wieder die Gelegenheit vorbeigehen, zu fragen. Er konnte nicht. Es trotzte ihm jedoch, daß Elma leugnete, Almydy sei ihr Freund.

„Nun, er wird jedenfalls zuerst in der Kanzlei nachfragen und erfahren, daß wir nicht dabei sind.“

Direktionspräsident Eisele †

Karlsruhe. Am 6. März starb Dr. jur. Emil Eisele, Präsident der Eisenbahndirektion Karlsruhe, nach schwerer Krankheit im 53. Lebensjahr.

Am 28. Mai 1897 wurde der Verstorbene in Offenburg als Sohn des Oberregierungsrat August Eisele geboren. Nach Besuch der Volksschule in Mannheim und Offenburg und nach Ablauf der Soldatenzeit des ersten Weltkriegs, studierte Emil Eisele Rechtswissenschaft an den Universitäten Frankfurt am Main und Heidelberg. Von 1923-1924 war er als Referendar im badischen Justiz- und Verwaltungsdienst tätig und trat schließlich nach der gut bestandenen großen juristischen Staatsprüfung am 1. Juli 1925 in den Dienst der Reichsbahndirektion Karlsruhe ein. Emil Eisele war danach noch bei den Reichsbahndirektionen Hannover, Mainz, Halle/Saale und 1940 bei der Generaldirektion Ost in Berlin tätig. Vom 1. Dezember 1941 an bis zum Kriegsende war Dr. Eisele Oberverwalter der Generaldirektion Ost in München.

Nach Kriegsende brief das Oberkommando der 7. US-Armee dem Verstorbenen im Mai 1945 im Vertrauen auf seine fachlichen Erfahrungen und Kenntnisse an die Spitze der Generaldirektion Ost für Bayern und Württemberg.

Die Höhe seiner beruflichen Laufbahn erreichte Emil Eisele am 1. Oktober 1949, als ihn das Vertrauen seiner Verwaltung zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Karlsruhe ernannte. Die reichen Erfahrungen seines Lebens konnte er an dieser Stelle mit aller Umsicht, größter Tatkraft und vorbildlicher Pflichterfüllung erproben. Die Technische Hochschule Karlsruhe ernannte ihn zum Ehrensenator. Die Universität Freiburg (Brag.) berief ihn in den Universitätsrat und der badische Landwirtschaftsrat hat ihn um seine Mitarbeit. Viel zu früh rief ihn der Tod aus seiner Arbeit.

Butterpreise können unterschritten werden

Hamburg (dpa). Eine Hamburger Große Strafkammer hat den Hauptgeschäftsführer der Butter- und Eier-Zentrale Nordmark, Otto Hinrich Becken, wegen unzulässiger Preisabsatz von 2000 DM Goldstrafe oder ersatzweise einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht entschied, daß die Höchstpreise zwar nicht überschritten, wohl aber unterboten werden dürfen, wogegen sich der Verurteilte gewandt hatte.

Für das „Fünf-Fächer-Abitur“

Bonn (Sg. Ber.). Die Konferenz der Kultusminister der Länder hat den Ländern die Möglichkeit einer grundsätzlichen Reform des Abiturs freigegeben. Es handelt sich um die Einführung eines „Fünf-Fächer-Abiturs“, in dem nur noch in Deutsch, Geschichte, Mathematik, einem naturwissenschaftlichen Fach und einer Fremdsprache geprüft werden soll, wobei der Prüfling sich dieses Fach und diese Fremdsprache auswählen kann.

Berlins Beuter nach Oslo

Oslo (AP). Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, hat eine Einladung der Osloer „Arbeiter-Gesellschaft“ für einen Vortrag in Oslo am 29. März angenommen, bespricht die norwegische Zeitung „Arbeiterblad“ am Donnerstag. Reuter wird über das Thema „Berlin — der Vorposten der Demokratie“ sprechen.

Besuch deutscher Kriegsräger in Belgien nicht verboten

Brüssel (dpa). Entgegen anderslautenden Meldungen hat die belgische Regierung den Besuch der deutschen Kriegsräger auf dem Soldatenfriedhof Lommel in Belgien, auf dem 40.000 deutsche Gefallene ruhen, nicht verboten, erfuhr dies am Donnerstag aus dem belgischen Außenministerium. Die belgischen Konsulate werden angewiesen, allen Familienangehörigen der in Lommel bestatteten Gefallenen die notwendigen Einreiseerleichterungen auszustellen.

Eine Ferienwoche für eine Kritik

London. Eine Ferienwoche in London einschließlich Reisekosten ist der erste Preis, den der deutschsprachige Dienst des Londoner Rundfunks für die beste Kritik an seinem Programm in der Woche vom 8.—15. März zugesichert hat. Die Hörer werden aufgefordert, zwischen dem 8. und 15. März möglichst viele deutschsprachige Sendungen des Londoner Rundfunks zu hören und dann eine Kritik darüber zu schreiben, die nicht mehr als 100 Schreibmaschinenzeilen zu umfassen braucht und begründet sein sollte. Die Einreichungen müssen den Vermerk „BBC-Hörer-Woche“ auf dem Umschlag tragen, spätestens am 22. März 1952 abgeben und gerichtet sein an: BBC German-Service, Broadcasting House, London W 1.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON ERCHBACH

29. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Almydy hob seine trüben Augen. „Nein. Aber ich war vor einem Jahr hier und hatte einen schweren Autounfall. Das war im März, nein, im Februar. Ich ... kurz und gut, ich ließ mich breitschlagen, hier zu erstein, ich dachte, das Mesige Publikum wäre hier.“

Claudio fand, daß Almydy ziemlich schlecht sprach. Der Zusammenstoß zwischen dem Unfall und dem Konzert war ihm nicht klar geworden. Aber offenbar nahm Almydy sich sehr wichtig.

„Ich freue mich, daß sie an meinem Programm noch Anteil nehmen“, sagte Almydy zu Elma.

Sie nickte die Achseln. „Das versteht sich doch.“

Claudio hätte gern gefragt, woher Almydy Elma kannte. Aber er tat es nicht. Das Gespräch schloß ein. Die Tänzerinnen entzogen sich zu etwas lebhafterem Rhythmus, wieder sang der Gitarrist. Almydy zündete sich eine Zigarette an. Claudio sah, daß seine Hände zitterten. Er reichte ihm sein Feuerzeug.

„Und was macht Ihre Violin?“ wandte sich Almydy unvermittelt an Elma.

Claudio sah, daß eine Blutwelle ihr Gesicht überfloh. „Ich spiele nicht mehr“, sagte sie.

„Oh, das ist schade. Warum nicht, wenn ich fragen darf?“

Es war Claudio, als habe er an den Draht einer Hochspannungsleitung gerührt. Ein Schlag durchfuhr ihn. Auf einmal war er wach und sehr erregt. In den Augen Elmas glomm kaltes Feuer. Der Blick Almydy abry drückte Befremden und Leiden an.

„Finden Sie es wirklich schade?“ umging Elma die Antwort.

„Ich hoffe“, Almydy wandte sich an Claudio, „ich hoffe, daß nicht Ihr Gatte die Ursache ist. Es wäre Sünde, Sie abzuhalten.“

Claudio sah ihn betreten an, und Almydy, der in seinem Blick las, sagte: „Sie müssen wissen, Ihre Frau und ich haben jahrelang zusammen gearbeitet. Es ist nur natürlich, daß einer sich um den anderen kümmert.“

„Ja“, sagte Claudio, „das ist ganz natürlich.“ Warum hat sie mir das nicht gesagt, fragte er sich.

„Wir haben zusammen Konzerte gegeben und sind jahrelang miteinander gerast“, erklärte Elma mit trockener Stimme.

Claudio erwiderte nicht, und Almydy zündete sich die zwanzigste Zigarette an. Er schien, als werde nie mehr einer von ihnen sprechen. Der Sänger faulte in verschwommener Melodie.

„Mir gefällt das“, unterbrach Almydy das Schweigen, gerade als es anfang unertürlich zu

„Statt des Wollens und des Wissens wieder Liebe“

ZUM SECHZIGSTEN GEBURTSTAG JOSEF WEINHEBERS AM 9. MÄRZ



Dieser ausdrucksvolle Mädchenkopf in Terrakotta ist ein Werk des jungen Pflanzheimer Bildhauers Helmut Koller...

Josef Weinhebers Dasein war dem Geheimnis des Wortes gewidmet. Aus dessen Gelingen schöpfte er seine Kraft. In Gedicht hat er gesprochen in Entzucht hat er geschwungen...

In Weinheber verehren wir einen der Großen, die unsern Land die Sprache gewahrt haben. Expressionistisch hat er begonnen. Aber er hat bald hingelenkt zu der Gebändrigkeit und Geschlossenheit der Form...

deinhalt konnte Weinheber noch einmal die Hymne singeln. Immer ist die Hymne hinaufweisend. Aus Liebe, Tod, Glaube, Sorge, aus den Grundsituationen des Menschen erblüht auf jenem schmalen Grenzrain...

Dem Künstler, dem das Wort gegeben ist, sagt er: „Setz es streng und bewußt! Das ist ein Anspruch, der vom Werk und von der Gestalt Weinhebers ausgeht...

Aufgabe des Dichters ist es nicht, der Welt „das Chaos aufzuzählen und die Trümmer zu nennen“, sondern die „Mitte kundzutun“...

O, nicht Haß — den Himmel weilt Weisheit, Stillesein, Geduld. Oder: Weinheber weiß um den Trost, den die einfachen Dinge schenken...

Schon schweigt die wüste Zeit, dein Arm zieht einen Kreis, und ich lebe auf einer Insel der Geborgenheit. Vier Wände, Herd und Lampe, Woll und Weib...

die Beschwingtheit, mit der er sein Leben meistert, der leise Skeptizismus dem alles Tiefen gegenüber, seine Melancholie, die Schlüge und Gelassenheit...

Das Beiß Heiliger Hausrat Bett! Still wird, wer dich bedenkst. Du, der unendlichen Kett unseres Geschlechtes geschenkst...

Das Menschengesicht als Spiegel der Seele

„IN JEDEM MENSCHEN GESICHTE STEHT SEINE GESCHICHTE“

Ein manchmal leises, manchmal stärkeres Bewußtsein leuchtet in vielen von uns, das man aus den Zügen, dem Ausdruck des Gesichtes...

Dieser Mensch kann nach landläufigen Begriffen häßlich sein — wir denken an Mißbegabte, Bombardiert, Beethoven, der der größten Schöpfergestalten mit großer religiöser Begeisterung...

Wir erinnern uns, vielleicht einmal in Abbildungen die Gesichter von schweren Verbrechen gesehen und unbewußt ein leises Erbrechen empfindend zu haben...

una: Augen mit einem rubigen Glanz, aus denen die Wärme der Seele spricht, einen weichen, auch unter Schmerzen lächelnden Mund...

Zwischen diesen beiden Grenzformen stehen aber unzählige Erscheinungen des Menschlichen, die von Gut und Böse, Stark und Schwach, Geist und Materie gleichzeitig mehr oder weniger an sich haben...

Ein ganz anderer Typ sind die um allen bekannten Erfolgsmenschen, voran der amerikanischen Typus, nachdem diese ganze Art Mensch geformt zu sein scheint...

dischen Dichters Strindberg, der, ähnlich wie der deutsche Dramatiker Gerhart, zu der hohen, eine schöpferische Geisteskraft vererbenden Oberstirn ein kleines disharmonisches Unter Gesicht hätte...

Wie ihre Haltung, ihre Schrift, schwanken auch die Handlungen ihres Lebens regellos und oft selbstverleumdend hin und her...

Wenn diesen Menschen in Wirtschaft oder Politik Hunderttausende oder Millionen unterworfen sind, können sie schwere Zerstörung im Gefüge eines Volkes oder einzelner Klassen herbeiführen...

In dem feinmodellierten Kopf eines Julius Cäsar aber wie in dem des Preußenkönigs Friedrichs des Großen verbindet sich Kraft, Geist und sittliches Wollen zu einer höheren Einheit...

Keine ein Leben lang geübte Kraft des Guten oder Bösen, keine Gesinnung, die aus stillosen oder aus amorösen Antrieben stammt, kann in dem Gesicht eines Lebenden ohne Spuren bleiben...

Was Käthe Kollwitz geschaffen hat, ist Deutschlands größte Dichtung in unseren Tagen — ein Spiegel aller Prüfungen und Mühsal der Armen und Elenden...



Romain Rolland zum 80. Geburtstag von Käthe Kollwitz

Der Mensch ist berufen, ein Gelobtes zu werden, und es ist seine Aufgabe, sich immer mehr in Geist und Liebe zu verankern. In Geist und Liebe: Eine Geistigkeit ohne Liebe ist eine Entartungserscheinung...

Wo immer ein Gutes geschieht, und mag es noch so gering erscheinen, da wird Leben geschaffen, Leben erhalten, da wächst etwas, das ist ein Schritt gegen zum Reich Gottes...

Das gibt sich schmerz, einem anderen wehzutun zu haben, das überhaupt Schuldgefühl ist nach einer Verletzung und der Drang wiederzumachen, das ist wohl der deutlichste Beweis für die Wirkbarkeit der Idee des Guten...

Im Wirbelwind des Schicksals

ES GIBT ZWEIERLEI SCHRIFTSTELLER

„Im Wirbelwind des Schicksals“ heißt das Romanmanuskript, das der Postbote dem Redakteur gar nicht stürmisch, ganz manierlich auf den Tisch legt...

Goethe, der große Bekonner, hat ausgesagt, daß er nie etwas habe schreiben können, was ihm nicht auf den Nerven gebrannt hätte. Rilke, der Lyriker der Zucht und des Maßes...

Im großen Wirbelwind des Schicksals gibt es keine Verantwortung und kein Geheimnis, die Worte werden billig und treiben herum wie das herbelebte Laub auf der Straße...

Was ist das für eine Welt, in der die Vorfertiger solcher Manuskripte leben? Es ist, aller kargen Realität zum Trotz, eine Welt des falschen Luxus, der krummen Behaglichkeit...

An Bildern ist kein Mangel, die Metaphern führen ein Eigenleben, sie lassen sich durch nichts und niemandem mehr bändigen. Ein Mann verweist einen schwefelgelben Schreck...

Das Steppengras wuschelte um die Hütte. Liebt du mich, heiserte er. Du sollst nicht mit deinen Herzen decken. Es steht wirklich so da, und erst ist es auch noch gemeint...

Noch haben wir kein Wort über das abernatürliche Genre gesprochen, das sich in diesen geschwinden Beiträgen gerne hervorbringt, mit dem unheimlichen Trieb zur Drucker-schwärze...

So sehen die Blüten und Früchte aus, die der große Wind des Schicksals herumwirbelt, sie sind laut und wurmstichig und stammen von morschen Bäumen. Wenn sich ein wirklicher Sturm erhebt, werden sie weggeblasen, aber nur dann...

Gedanken zur Woche der Brüderlichkeit

Der Mensch ist seiner ganzen Anlage und Bestimmung nach nicht für sich selbst geschaffen, sondern dem anderen, der Gemeinschaft, dem Du. Auch der weltverbreitete Familien-Agoismus ist ein Unrecht...

Das Wesen der Gemeinschaft ist durchaus möglich, ob es sich um zwei Menschen oder um Millionen handelt. Wie eine brennende Kerze ist sie: Das Wachs des ganzen Unirens schmilzt, aber es erblüht aus dem gemeinsamen, allseitigen Opfer die Flamme, die leuchtet und wärmt.

Güte ist ethisch fundiert Liebe zu allen Leidenden ist die Voraussetzung jeder Form von Humanität, in weit höherem Maße aber jeder Brüderlichkeit. Wer es auch sei und selbst der peinigtesten Theologie wäre kein wehrhaft religiöser Mensch ohne jene Güte...

Wir sollten einander immer netzeln, nicht aus einem Gefühl von Großmütigkeit heraus, die leicht als Überheblichkeit erscheint, sondern aus dem Wissen um die Unzulänglichkeit und Armut des Menschen, in der Erkenntnis...

daß wir alle bedingt sind, erblich, durch die Umwelt, durch Heimzucht und Schicksal. Wir tun einander weh, ohne es zu wollen. Aber so leicht es uns wird, weh zu tun, so leicht sollte es uns auch werden, zu wehren. Wir haben vor dem Allgerechten keinen Anspruch auf Genugtuung...

Wenn da einer kommt mit schwerem Herzen, und seine Seele ist von Tränen ganz über-schwert, daß sie zu zerfallen droht im Meer des Leids, laß ihn ein wenig niedersitzen bei dir und ehre ihn wie einen lieben Gast...

Die Schönheit und die Liebe sind die hohen Engel des Lebens, das Lächeln Gottes unter den Menschen, dessen Glanz die Tränen trocknet und die Wunden heilt.

Der Mensch ist berufen, ein Gelobtes zu werden, und es ist seine Aufgabe, sich immer mehr in Geist und Liebe zu verankern. In Geist und Liebe: Eine Geistigkeit ohne Liebe ist eine Entartungserscheinung...

Wo immer ein Gutes geschieht, und mag es noch so gering erscheinen, da wird Leben geschaffen, Leben erhalten, da wächst etwas, das ist ein Schritt gegen zum Reich Gottes...

Der Zauberer Garrond / Erzählung von Herbert Meisinger

Er wohnte in Antilly, einem weitabgewandten Dörfchen Burgunds, in einem niedrigen Steinhäus, das karg und düster, fast finsternis war. Die eine dieser kahlen Mauern, nur von der Eingangstür unterbrochen, stand einem offenen Schuppen gegenüber, der zur Taverne Corvin gehörte; ein Hohlweg, schmal und tief eingeschnitten, lief von Garronds Haus zur Landstraße hinunter, die außerhalb der Ortschaft vorbeizog.

Herr Garrond lebte so zurückgezogen, daß er die tiefste Neugier weckte. Die Bauern hielten ihn teils für einen hochbegabten Übeltäter, der nach Antilly verbannt war, teils für einen Magier; andere nannten ihn auch nur einen Narren. Fast täglich erschien er in der Taverne Corvin, um schweigend und grubelnd Wein zu trinken und die paar Bissen zu essen, die er trotz seiner lateinischen Lebensweise benötigte. Garrond war klein und ätzlich; zu herzlich für einen Mann, nicht mehr jung, aber auch noch nicht sehr alt. Sein häßliches Antlitz mit den über großen Augen war stets verschlossen, ganz undeutlich. Unter seinem übermäßig hohen, fast spitz zulaufenden Zylinder, den er wunderbarerweise nie abnahm, auch in der Schenke nicht, schaute langes Silberhaar hervor, und stets war er in einem weiten, schillernd schwarzen Mantel gehüllt. Was er zu Hause trieb, wurde auch dem Neugierigen nie offengebart.

Eines Abends nun, als der Zauberer wie manchen ihn nannten, in der Schenke saß und tiefen sinnlichen verloren roten Landwein in kleinen improvisierten Schlucken trank, öffnete sich die Tür und ein wildfremder städtischer Mensch trat ein, fragte nach Herrn Garrond und überreichte ihm einen grünesiegelten Brief. Garrond nahm die Botschaft stumm entgegen, worauf der Fremde, gleichfalls wortlos die Schenke verließ. Der Zauberer erbrach und las den Brief unter dem argwöhnlichen Schweigen der Gäste. Mit einem Male erhob er sich und wurde ungewöhnlich gesprächig; ja, mancher der Anwesenden vernahm an diesem Abend zum erstenmal Garronds Stimme, die — erstaunlicherweise — männlich und kraftvoll klang.

Garrond forderte vom Wirt der Taverne Corvin nichts Geringeres als dessen Lieblingspferd, einen Fuchs von brandiger Farbe. Lebhaft erklärte er, daß er sofort zugreifen müsse, nach einem unweit gelegenen Ort, der allerdings ungenannt geblieben möge; im Morgenrauschen wollte er wiederkehren und das Pferd mit Dank und völlig heil zurückbringen.

Bei der Stimmung, die in ganz Antilly gegen Herrn Garrond vorherrschend war, verwundert es niemanden, daß der Wirt das Antinnen rundweg und schroffer als notwendig ablehnte: „Stubenhocker sollen auf Stühlen, nicht in Säulen reiten.“

Garrond lächelte leicht — wann hatte man ihn jemals lächeln sehen! — und sagte dann:

unvermittelt: „In Ihrem Schuppen leht eine unbentüzte Blechtafel an der Wand. Das Blech ist verbaut, fast wertlos, mühe vor lauter Rost. Würden Sie es mir leihen für heute nacht?“

Der Wirt lachte; gegen diesen Wunsch hatte er nichts einzuwenden als nur die Frage, wozu wohl Herr Garrond die alte Blechtafel brauche. Garrond schaute ernsthaft in eine weiße magische Ferne und antwortete dann halblaut: „Oh, ich möchte sie in ein Pferd verwandeln, das sie mir das Ihrige verweigern. Diese Blechtafel wird eine prächtige Fuchsstute abgeben, ein hübsches, rostrotes und leichtfüßiges Tier.“

Damit ging er schnell hinaus. Die Zurückbleibenden sahen einander betroffen an. Denn aber hörten sie das Klirren und Kratzen der Blechtafel, die draußen im Hofe bewegt wurde, und gleich darauf dumpfe Hufritte, die den Hohlweg hinab zur Straße polterten. Atemlos drängten sie durch die Hintertür des Wirtschaftshauses in den Hof und stürmten nach dem Schuppen. Die Blechtafel war verschwunden, Garronds Haus verschlossen und dunkel.

In aller Morgenfrühe kehrte Garrond zurück, das heißt, der Wirt der Taverne Corvin hörte im Halblicht das Trammeln von Pferdehufen, und sodann das Klirren und Kratzen von brüchigem Metall. In Hennd und Nachtmütze



Zeichnung W. Kornhas

und eine Laterne in der Hand, eilte er in den Hof und sah die etwa türgröße Tafel an der Schuppenmauer lehnen. Garronds Haus war erleuchtet, wie die halboffene Tür zeigte. Der Wirt fühlte großes Unbehagen, zumal er im Mittel-

feld der Tafel zwischen all den alten Schrunden und Löchern scharfzählige Risse und Kratzspuren bemerkte, die vormals nicht daran gewesen waren.

Im Laufe dieses Tages kamen die Männer, die zum engeren Kreis der Taverne Corvin gehörten, in der Schenke zu einer geheimen Beratung zusammen. Eigentlich aber waren sie selbst, denn sie fürchteten jetzt den Mann, den sie bisher verpöht hatten, weil er ganz offenbar im Besitze dunkler Kräfte war. Der Jüngste des Kreises aber, George Mallan, ein athletischer Bursche, der in den Steinbrüchen arbeitete, riß glühend vor Ehrgeiz und berauscht vom Hochgefühl seiner wilden roten Kraft, die Führung der Angestellten an sich. „Überläßt das mir“, sagte er mit seinem breiten harten Mund, „ich werde Herrn Garrond aus Antilly vertreiben.“

Und in der Dämmerung desselben Tages, in einer stillen Stunde, da die Schwalben von ihren Abendflügen in die Nester heimkehrten, schlug er den Zauberer Garrond tot. Er vergrub ihn im weichen Lehm des Hohlweges, so geschickt, daß die Behörde, die man eiligt herbeirief, weder den Verschwindenden selbst noch seine Überreste aufspüren vermochte. Herr Garrond war und blieb vermisst; besser gesagt, niemand vermisse ihn. Die Behörde durchsuchte das Haus am Hohlweg, das mit Büchern, Manuskripten, grotesken Instrumenten angefüllt war, schüttelte den Kopf vor soviel unfruchtbarer Gelehrsamkeit, setzte einen Bericht auf, versegelte das Häuschen und empfahl sich; fortan war Ruhe in Antilly.

Ein Jahr nach dem spurlosen Verschwinden des ungeliebten Fremden, an einem frühen, dunklen Morgen, ging George Mallan gelangweilt durch das Dorf zur Arbeit. Als er an der Taverne vorbeischauferte, sah er im Hof die Blechtafel, die immer noch ungebraucht an der Mauer lehnte und museden müher wurde. Mallan ging näher und steif mit dem Finger ein Loch in den zunderigen Rost. Er war jung und stark und gerade an diesem Morgen im Vollgefühl seiner Kraft. „Willst du dich nicht wieder mal in ein Pferdchen verwandeln!“ fragte er spöttisch. „In eine hübsche rostrote Fuchsstute?“ Er lachte die schmutzige Tafel an, rieb sich den Roststaub von den Fingern und ging an dem immer noch leerstehenden Haus des Zauberers vorbei in den Hohlweg hinein. Eine Stunde später wurde er bewußlos in sein Haus zurückgetragen, ein todwunder, fürchterlich zugewackelter Mann. Noch einmal erwachte er und versuchte in stammelnden Worten klar zu machen, was ihm geschehen war.

„Rostrotes Pferd —“ kam es in schnellen, glühenden Fieberworten von seinen weißen Lippen. „Garronds Pferd ... im Hohlweg ... ich konnte nicht ausweichen.“

Er starb und wurde anderntags begraben. Nach der Auflösung des Trauerzuges führte der Wirt der Taverne Corvin seine vertrauesten Gäste vor die zerbeulte Blechtafel und zeigte ihnen die Blutspuren, die er in dem schieferig mürben Material zu sehen vermeinte, dunkle feuchte Flecken an der Unterkante. Die Männer schauten einander an, kehrten in die Schenke zurück und begannen, Schauer, Angst und Reue im Wein zu ertränken.

Später freilich hieß es, ein fremder betrunkenen Fuhrmann sei schuld gewesen an George Mallans jähem Tod. Er habe beim Umschleichen auf der Landstraße seine Fuchsstute ähmlich hart gepöht, das Tier habe sich losgerissen und sei blind vor Wut und Schmerz in den Hohlweg hineingestürzt. Der Trunkenbold, so sagten die Wissenden, habe das Tier wieder eingefangen und sei unerkannt weitergezogen — mit versegelten Lippen aus Furcht vor Scherereien und vor der Rachsucht der Gesetze.

Die Gäste der Taverne Corvin äußerten sich nicht weiter über Mallans schrecklichen Tod. Sie hatten den wilden Burschen bald vergessen. Aber den Zauberer Garrond vergaßen sie nie mehr. Siets war er mitten unter ihnen, wenn sie finster und verdrossen zechten, kein Bild des Spottes mehr, sondern eine fürchterbare unbemerkliche Macht. Oft hörten sie ihn auch aus dem Unsichtbaren flüstern. Sie hatten ihn nicht aus Antilly vertreiben können.



In der Märzsonne — Zeichnung Willi Egler

Das verstummte Fagott / Von Jodocus Vydt

Nun es wieder Frühling geworden ist, mangelt den Bewohnern des Häusergeviertes am Högeltang diesem Sittlein an jedem beglückend milden Tag das Fagott, das ihnen seit Jahren das kleine Wohnquartier im Lena-Lebenwörter erheitern ließ als seit im stillen oder lauten Werktag. Der das so herzenberührende Instrument mit ebensoviel Innigkeit wie Virtuosität zu blasen verstand, hat im Vorwinter vor zwei Jahren das Zeitliche gesegnet, wenige Stunden, nachdem er in einer seltsamen Folge federleichter Stakkato noch einmal an die sprichwörtliche Eignung des Dolciana (wie man das Fagott im sechzehnten Jahrhundert gerne nannte) zur Bekundung heiterer Laune, übersüßiger Stimmung erinnert hatte. Nicht ganz schuldig geworden, brach Robert Wallmooser auf, um auf dem Olym einen der zahllosen hässlichen Orchester sich anzusehen.

Der verstummte Fagottist war eine jener Muskratzen, für die das Musizieren gleichrangig neben dem monatlichen Angewiesensein auf Licht und Luft steht. Als er nach mehrere Jahrzehnte unerschütterlicher Tätigkeit in einem großstädtischen Orchester von hohem Ruf in den wohlverdienten, freilich nach äußeren Umständen gemessen, recht mageren Ruhestand getreten war und in unserem Landstädtlein Unterschlupf gefunden hatte, verliebte sich der Junggeselle, wie er selber gerne erzählte, immer heißer in sein Instrument. Er nannte es seine Regina arabillissima, seine allerliebste Königin. Der ehemalige Gymnasist hatte sich einen ertöcklichen Wortschatz lateinischer Vokabeln ins Alter hinüber gesetzt. Heißeren Sinnes versicherte er häufig, seine Regina lasse sich besonders gnädig an, wenn er lateinisch mit ihr parlierte, wie sie denn überhaupt dessen sei er ganz und gar gewill, jedes Wort verstehe, das er an sie richtete...

Wenn Robert Wallmooser das Fagott in Händen hielt, wenn seine schlanke Finger die

Klappen öffnen und wieder freigeben, hatte man den Eindruck, es ginge um eine Liebközung, und die Lippen, die das Mundstück berührten, wie das Spiel anhebt, schienen innig zu küssen. Es mochte schon sein, daß bloßes ein weibliches Gesicht, dem bisher letzte Erfüllung ersaher Gast des so wankelmütigen Gottes Erwe vereinfachten blieb, die Regina arabillissima benedelte...

Gerne verlor sich der kennnisreiche Fagottist in die Geschichte seines Instruments als eines Lieblingskindes der Musik, wie er denn überhaupt gerne und freudig historische Wege wählte. Die Bildnisse Carl Almenröders und Theobald Boehms, der adäquateren Meister, denen die Vervollkommnung von Fagott, Oboc, Klarinette, wie Fäse soviel zu danken hat, schmückten seine Stube. Im Lena und dem Sommer über, bekränzte Robert Wallmooser häufig die schlicht gestrichelten Lithographien der beiden „Ehrenmeister“ seiner Regina arabillissima...

Verstummte Fagott. Es steht — vorläufig und hoffentlich noch lang — in der Stube, die sein Herr bebaut hat und in die nach seinem Heimgang ein anderer Mieter einzog, ein pensionierter Steuersekretär — gemacht, nicht zu sagen gegen ihn, eine Seele von einem Menschen! Freilich, er ist völlig unmusikalisches — aber o Wonne! — Er erweist der Regina arabillissima im Witterstand alle nur denkbare Huld Am Geburtstag Robert Wallmoosers, den der Steuersekretär erfragt hat, pflegt er die Schwärmungsrede mit frischem Grün zu schmücken...

Gleichwohl, wenn es Frühling wird, lauschen wir Verstörter am Högeltang in den neuen Lena, ob nicht doch vielleicht wieder die laustigen Stakkato des Fagotts sich hören lassen könnten. ... Wir werden vergeblich.

Die Frauen und der Frühjahrsputz

Einseitig drapierte, ledergewichtige und nicht ganz ernst zu nehmende Behauptungen

Wirklich, es ist Frühling. Senken Sie Ihre skeptisch erhabenen Augenbrauen, meine Herren, und glauben Sie diesmal dem Instinkt der Frauen, die seine ersten zarten Bolen bereits aufgespürt haben. Nicht in den Vorgärten und nicht im Hardtwald zwar, aber dort, wo auf den Händen zeitigster Strohschoten Vögelchen und Forsthythen in reizender Unbekümmertheit Außentemperatur und Kalendardatum einfach überfließen, wo es sich jedem Rutseln stieghaft in marzgrüne Straßen öffnet: Es ist Frühling, wirklich.

Bleiben Sie doch einmal selbst stehen vor diesen Blütenwundern hinter Glas, vor diesen Pesterliräumen aus Band, Stroh und ein wenig Schleierüll; beobachten Sie im Spiegel der Scheibe die Frauen, die eine Weile versonnen stehen bleiben und dann als Verwandelte, Belebte, weitergehen, mit entschlossenen, federnden Schritten und einem Lächeln in den Augen. Spüren Sie nicht, daß sich hinter dem Siegeszug des Frühjahrsputzes nichts Geringeres verbirgt als der Triumph des Ideellen über die Materie, der Illusion über die Wirklichkeit?

Mag sein, daß die „Behauptungen“ der Männer mit bestimmtem Idealen gleichzusetzen sind. Damenhüte — und sie sind die einzigen, die diese Bezeichnung überhaupt verdienen — sind keine Ideale, sind allerhöchstens Ideen. Es sind begnadete Ideen, es sind weibliche Ideen, und von ihnen kommen tausend auf einen Tag. Ihre Zahl ist unerschöpflich, unendlich ihre Variationsmöglichkeit. Sie sind schwerelos und geheimerreich wie ein Sonnenmächtelein im Park, wehrmutvoll und nachschickend wie Herbstgedanken, winterlich-versonnen und innig oder spielerisch verliebt wie der Frühling.

Nein, ein Damenhut kennt keine Prinzipien und nichts wäre verfehlter, als von ihm auf die Grundstätte seiner Trägerin zu schließen. Darüber selbst das extravaganteste Modell aus Filz und Falben den Schleier des Geheimnisses breiten. Aber er verrät dem Geübten etwas viel Wichtigeres: Ihre Stimmung, ihren Gemütszustand. Meist wird sie selbst es

nicht wissen, warum sie heute statt der lustig-blauen Kappe den großen Kulbit wählt, den eine schwarze Reiterfedere wie ein Seufzer überhaudet. Aber sie wird ihn wählen, unbedacht und instinktiver, weil er zu dem Gesicht paßt, das sie heute trägt, weil er gestimmt ist in der Tonart der heutigen Tagesmelodie.

Damenhüte sind einfach Launen, Unberechenbar wie sie sind — ebenso veränderlich. Die Gefühle, mit denen eine Frau den Hut vom vergangenen Frühjahr aus dem Schrank nimmt, lassen sich nur mit der Mischung aus Erstaunen und Entsetzen vergleichen, mit der man im Morgenlicht des Aachernmittwochs die Maske von gestern betrachtet oder mit der man der Erinnerung eines verliebten Semesters nachspürt, wenn einem eine langvergessene Jugendfreundin gegenübersteht. Damenhüte sind einfach, aber von verblühender Wirkung und — traurig. Und es ist wie bei allen guten Ideen. Es muß sie der besitzen, der sie darauf künne. Denn zu dem ausgetragenen Einfällen fehlt dem Mann die Lust am Phantastischen, eine unregelmäßig weibliche Eigenschaft. Scheint nicht selbst die moderne Malerei ihre Anordnungen von den dekorativen Abstraktionen auf weiblichen Köpfen zu holen? Als Eva eine abgebrochene Holzinsel, ein Schneckenhaus und eine warme Feige mit einem Achorblatt verband und sich das Ganze aufsetzte, da hatte sie den Surrealismus erfunden.

Aber selbst wenn Männer derartige Einfälle hätten, gehörte es ihnen wahrscheinlich an dem Hut, diese Ergebnisse von Ideen einer noch zweifelnden Umwelt, das erste Mal zu präsentieren. Frauen erhebt das Bewußtsein, etwas Nechtladiges zu tragen; Männer würde es zerschmelzen. Außerdem gehört ein Ausmaß an Inkonsistenz dazu, wie es dem Manne nicht geeignet ist. Nie würde es seine Logik ertragen, im Binnenland unter rauschendem Schill mit Hecknotor, in unseren Breiten unter tropischen Urwaldgewächsen und in der Stadt unter einem Vogelnest mit Blattgrün einherzuwandeln.

Aber Phantaste, Mut und Inkonsistenz, wie sie im Frühjahrsputz zweifellos beweist, sind allgemeine weibliche Gattungseigenschaften und lassen keine Schlüsse auf den Einzelcharakter zu. Doch wenn ein Damenhut auch ein geschlechtlich untaugliches Objekt für die Psychoanalyse ist — in der Psychotherapeutik nimmt er einen um so größeren Raum ein. Hütlchen als Heilmittel zuwaschen, Und, Hand aufs Herz, Ihr Männer: wech ein einfaches Mittel, trotz des Preises!

Hüten Sie sich damit, mit der Flügel-Kappe vom vorigen Jahr zu argumentieren, Ihre Frau würde mit Recht daraus schließen, daß Sie sie ebenso wenig verstehen wie das Gesetz eines Hutes. Denn Hüte sind so kurzlebig wie alle wahre Originalität und der dauernde Wechsel ist das einzig Beständige in ihrem Wesen. Sie sind das ewig Weibliche, das nie Erwarte, das gänzlich Andere. Und wer's nicht fühlt, der wird nie klug draus werden, nicht aus den Hüten, nicht aus den Launen, nicht aus der Frau. ip.

Der Wind, der den Schnee friß

Rätsel des Föhns — Er bringt den Frühling und macht krank

Über dem oberen Tale werden Wölkchen sichtbar, die sich wieder auflösen. Dann erscheint eine Wolkenbank, die sich auf die Bergspitze auflagt. Inmitten dieser „Mauer“ aber ist ein „Fenster“, durch das ein eigentümlich fahles Licht über die Schneelandschaft fällt. Die Luft ist ganz ruhig und durchsichtig, die Temperatur in auffälligen Stufen begriffen. Es herrscht eine bedrückende Stille — die Ruhe vor dem Sturm.

Doch der Sturm kommt erst gegen Abend, wenn die „Föhnmauer“ den ganzen Himmel überzogen hat. Jäh wird sie da und dort zerrissen, in der Höhe ist ein Brausen vernehmbar. Immer heftiger werdende Windstöße setzen ein, bis dann mit unheimlicher Gewalt der Sturm losbricht mit Heulen und Tosen, Säusen und Brausen, daß die Häuser in ihren Grundfesten beben. Der Föhn ist los!

Weil man seine Vorzeichen kennt, kommt er nicht unerwartet. Die unruhigen Tiere sind in den Stall gebracht, Fensterläden und Türen geschlossen worden. Auch alle Feuer hat man gelöscht, denn der geheimnisvolle warme Wind, der keine Spur Feuchtigkeit mit sich führt, trocknet in kürzester Zeit alles aus, so daß bei einem ausbrechenden Feuer jedes Stück Holz wie Zunder brennt.

Doch nicht nur der Brandgefahr wegen ist man beunruhigt. Schon vor dem Herannahen des Föhns fühlt jeder sich bekommen. Empfindsamen Menschen geraten in einen solchen Zustand der Bekümmtheit, daß sie mitunter Schmerz empfinden. Es sind die „Wetterfühler“, die von der „Föhnkrankheit“ befallen, neben der tiefen Gemütsverwirrung unter Atemnot leiden und körperlich ganz gesund sind. Sie klagen über migräneartige Kopfschmerzen, oder können sich kaum eines starken Schlafdrucknisses erwehren.

Ganz frei von einem dieser widerspruchsvollen Symptome der Föhnkrankheit weiß sich jedoch kaum einer, weder Mann, noch Frau, noch Kind. In den Schulen darf bei Föhn kein Examen abgehalten werden. Die Gesamtergebnisse von Versuchsprüfungen während der Dauer des Föhns haben gezeigt, daß Jungen und Mädchen im Durchschnitt um eine ganze Note schlechter waren als an föhnfreien Tagen.

Aber auch von Operationen nimmt man an den „Föhn-Orten“, wenn es irgendwo möglich ist, Abstand, weil man die Komplikationen vermeiden möchte, die durch die körperliche und seelische Labilität des Patienten während des Föhns hervorgerufen werden können.

Selbst die Gerichte ziehen für die Beurteilung bestimmter Straftaten in Betracht, ob während ihrer Begehung der Föhn wehte oder nicht. Denn mancher sonst friedliebende Mensch wird unter seiner Einwirkung reißbar und zänkisch und läßt sich zu Affekthandlungen hinreißen.

Wer bewirkt das alles? Eine Luftlawine, die sich auf dem Hochgebirge sammelt und in jähem Absturz herabstürzt? Früher betrachtete man den Föhn als die nördliche Fortsetzung eines Westwindes aus der Sahara. Doch ist der Föhn kein eigentlicher Südwind.

Wiener Kritiker

Ein Wiener Kritiker schrieb einmal ein paar bohrende Sätze über eine bekannte Schauspielerin. Diese rauschte empor am nächsten Tag in sein Sprachzimmer, stellte ihn ernst und in keineswegs feinen Worten zur Rede und schloß mit den Worten:

„Vergessen Sie bitte nicht, daß Sie eine Dame vor sich haben!“

„Edelige Frau“, erwiderte der Kritiker mit einer Verbeugung, „seien Sie bitte überzeugt, daß ich Ihr Geheimnis zu wahren wissen werde.“

Blinde Höhlenfische / Von Richard Gerlach

Aus Amerika kamen die ersten blinden Höhlenfische zu uns. Sie schwimmen flink und munter im Aquarium umher. Wenn zwei sich begegnen, gleiten sie aneinander vorbei und berühren sich nur selten. Auf dem Kopfe sitzend, suchen die silbernen Fischchen den Boden abtastend finden sie ihre Nahrung. Durch Schläge der Brustflossen wirbeln sie den Grund auf und schnappen das Freßbare heraus. Es können Wasserföhns oder kleine Tiachen sein. Der Geruchssinn ist es, der die blinden Höhlenfische dabei leitet. Sie sehen wirklich nichts. Wo das Auge sein müßte, sind silberne Schuppen. Aber die Fische rennen trotzdem nicht gegen die Steine. Manchmal macht einer eine jähe Wendung und stößt zur Seite. Irgend etwas, das wir nicht erkennen können, muß ihn beunruhigt haben. Dann legt sich einer wie eine Scholle auf die Seite und hastet so dahin, immer eilig, eisernd, ob er aufrecht oder quer schwimmt. Das mangelnde Augenlicht hindert diese Fische nicht in ihren zuckenden Bewegungen. Wenn einmal einer zu taumeln scheint, fängt er sich gleich wieder und strebt seinen Ziel zu.

In seiner mexikanischen Heimat lebt der erst 1903 entdeckte Anoptichthys jordanii in stockfinstern Höhlen. Das Sehen würde ihm

hier gar nichts nützen. Seine Sinne reichen aus, die Krebschen und Würmer aufzuspiren, auch in strudelnde oder gestorbene Fische sucht er seine Zähne gierig wie die Piranhas. Die Vorfahren dieses blinden Höhlenfisches waren Salmler, die oben am hellen Tage mit den Augen ihre Beute fanden. Im Dunkeln war das Sehen überflüssig geworden, und so verward auch das Organ. Nur ein schwarzes Pünktchen deutet noch an, wo das Auge einst gewesen hat.

Blindefische haben sich aus verschiedenen Fischfamilien herabgebildet, so aus Cichliden und Weisen, und auf Kuba hausen in Brunnen-schichten zwei Fischarten ohne Sehvermögen, deren Verwandte die Tiefen des Ozeans bewohnen.

Wenn man sich fragt, was die Blindfische veranlaßt haben kann, die Dunkelheit dem Lichte vorzuziehen, so wird es wohl der Ausbreitung gedient haben, daß sie in den Höhlen kaum von größeren Feinden verfolgt wurden. Nahrung genug, Spinnen, Asseln, Käfer und Tausendfüßler gibt es auch dort unten. Die abgeschiedenen Kammern der Unterwelt sind nicht ohne Leben, und dieses ist keineswegs trübselig, sondern quacksilbrig und unruhig.

FERDINAND / Der Schuldige in die Ecke



Copyright F. L. B. von O. Copyright

Proletariat der Fußgänger

Von Anfang an hat Gott Feindschaft gesetzt zwischen der Autofahrer und die Fußgänger. Seitdem Carl Benz zum ersten Male sein Benzinfahrzeug auf der Mannheimer Landstraße bewog, haben sie sich auf dem Fahrdamm blutige Schlächen geliefert. Amerika konnte erst kürzlich den millionsten Toten dieser kriegerischen Auseinandersetzung in Aussicht stellen. Nun wird freilich die Feindschaft nicht so sehr bedingt durch den unterschiedlichen Lebensstandard, als vielmehr durch die Verschiedenheit des Lebensalters, das schon vor tausend Jahren den Reiter vom Bauern trennte. Auch die Motorisierung beeinflusst den Charakter. Mit dem Fuß auf dem Gaspedal ist man ein anderer Mensch. Das Bewußtsein, 25 Pferdekräfte in Marsch zu setzen, macht heroisch. Herodotus aber sahien immer die anderen. Die Fußgänger zum Beispiel.

Immerhin, auch Autofahrer sind Menschen. Da stoppte kürzlich ein amerikanischer Jeep mit irrewehrenden Bremsen vor einer Straßenkreuzung, weil vor ihm ein kleines Scholmädchen eben dabei war, ohne die nötige Achtamkeit des Gehwegs zu verlassen. Es lag keinesfalls unmittelbare Gefahr für den Jeep oder das Mädchen vor, ein Hornsignal hätte genügt, die Kleine zurückzuschubsen. Aber der Fahrer hatte nicht, sondern stand auf die Bremsen, was freilich das Kind am Bordstein nicht minder erschreckte. Fußgänger haben immer ein schlechtes Gewissen. Nun, für ein paar Augenblicke geschah gar nichts. Dann aber gab der Fahrer mit einer gelassenen Handbewegung der Kleinen zu verstehen, sie könne jetzt die Fahrbahn überqueren. Die Kleine indes reagierte genau nach der falschen Richtung. Sie drehte um und sprang schreit davon. Sie hatte selbstverständlich eine weiße Schimpfplakette von Führerzeit erwartet, aber keinen Fahrer mit Herz.

Dabei war der Fahrer des Jeeps offensichtlich im Recht gewesen, wenigstens nach Auffassung der deutschen Verkehrsordnung, die nicht dem Menschen, sondern der Axt als Maß aller Vorgänge auf der Straße nimmt und den Fußgänger nur noch als notwendiges Übel, während die Radfahrer a priori in die Kategorie der Hauptschuldigen eingestuft werden. Nun hat zwar seit der Währungsreform das Auto in einem Ausmaß die deutsche Straße erobert, daß man sich immer wieder verunsichert die Frage stellt, woher eigentlich das viele Geld für die vielen Autos kommt, aber solange die Steuerentlastung nur den Wagen des Gemeinhandlers finanziert, nicht aber den Hochschulprofessors, sind wir noch weit davon entfernt, ein Volk von Autofahrern zu werden. Es gibt immer noch mehr Fußgänger in Deutschland als Autofahrer, man sollte das nicht vergessen, wenigstens die Autofahrer immer distinktionlos das Straßenbild beherrschen und das niedere Fußvolk auf immer schärfer werdenden Gehwegen an den Hausfronten entlang schleichen.

Das kommt wohl daher, daß die Fußgänger, im Gegensatz zu den Autofahrern kein Standesbewußtsein haben. Sie sind eine proletarische Masse ohne klassenkämpferisches Manifest. Fußgänger aller Länder verbindet auch ihr Nichts zu verlieren als die Möglichkeit der Motorisierung. Es fehlt ein Karl Benz der Straßenverkehrsordnung. Woher die Frage offen bleibt, wer ihm Gefolgshaft leisten würde, denn jeder Fußgänger ist sofort bereit, die Fußgängerreihe schräglich zu verlassen, wenn man ihn hinter ein Volant setzt. Sobald er den Fahrersitz in der Tasche hat, ist er überzeugt davon, ein höher entwickeltes Wesen zu sein und tut so, als ob Gott den Menschen nur dazu erschaffen habe, daß er mit 100 Sachen durch diese beste aller Welten brause.

Ein Irrtum übrigens, der täglich korrigiert wird, denn bei der Konstruktion unserer Schädeldäcke zum Beispiel hat die Natur keinesfalls vorausgerechnet, daß sich einmal mit 100 km/h gegen eine Windsturmscheibe knallen könnte. Was die Motorisierter nicht daran hindert, von einer idealen Welt der Autofahrer zu träumen, wo es keine Fußgänger, keine Radfahrer und keine Straßenbahnen gibt, keine Straßenkreuzungen und keinen Gegenverkehr, keine Kurven und keine Stoppsignale, noch nicht einmal einen Verkehrsplaneten, den sie schließlich geschaffen haben. Die ideale Welt der Autofahrer wäre nicht, als eine einzige Autobahn, natürlich mit Tankstellen und Parkplätzen. Ob es sich in dieser Autobahnwelt dann überhaupt noch lohnt, Auto zu fahren, ist eine andere Frage. Indessen, wenn es um den Fortschritt geht, ist der Mensch konsequent bis zur Vernichtung.

Die Fußgänger, solange sie Fußgänger bleiben, sind weniger radikal. Sie haben die Fahrbahn abgeschrieben, damit dort die Autofahrer ihre Wagen abschreiben können. Jetzt kämpfen sie nur noch um das schmale Band des Gehwegs und darum, daß man nicht auch noch die Städte aus Gründen der Verkehrssicherheit abreißt. Still und duldend marschieren sie durch das Leben, durch ein gefährliches Leben, sozusagen die Infanterie unseres motorisierten Alltags, im lässigen Sprung-auf-marsch-marsch die Straßenkreuzung nehmend, alles bereit, das tägliche Verkehrsopfer unter dem Peau zu liefern. Dafür allerdings wird ihr auch mancherlei Ehre zuteil. Fußgänger sind die Träger des Lebens, denn man weiß es, Autofahrer haben keinen besonders stark entwickelten Familieninstinkt. Außerdem sind Fußgänger die Träger der Kultur. Je dichter besetzt die Parkplätze, desto lehrer unsere Theater. Autofahrer müssen Benzin kaufen, Fußgänger können sich dafür Kunst und Literatur leisten. Jeden das seine. So ist auch das Leben des Fußgängers nicht ohne verborgene Reize, vor allem nicht ohne die reizvolle Vorstellung, vielleicht morgen schon — Autofahrer zu sein! —
Arnoldus Siebenpunkt.

Die letzten regierenden Zähringer (II):

Der dritte Sohn wurde Großherzog

Friedrich I. von Baden, der Fürst der liberalen Ära im „Musterlande“

Als im Spätsommer des Jahres 1830 Prinzessin Augusta von Preußen mit ihrer zwölfjährigen Tochter Luise nach Baden-Baden fuhr, in die sommerliche Hauptstadt Europas, um man auch im Schloß ankehrte, da hatte das junge Höhenröcklein wohl kaum eine Ahnung, daß der hübsche 24jährige badische Prinz Friedrich, der dritte Sohn des Großherzogs Leopold, in wenigen Jahren als Großherzog mit ihr vor dem Traualtar im Berliner Dom stehen werde. Die Begegnung der jungen Leute hat übrigens in der Geschichte der beiden Höfe ihr Vorbild: König Friedrich Wilhelm IV., der Onkel der kleinen Luise, hatte als Kronprinz, als er auf Brautdamen geschickt wurde, im Jahre 1817 ebenfalls in Baden-Baden seine spätere Gattin, eine der vielen Enkelinnen Karl Friedrichs kennengelernt: Es war im „Badischen Hof“ — und es war gar Liebe auf den ersten Blick, die zu erfüllen dann viele Kämpfe kostete.

Nun, 1830, hatte sich aus anderen Gründen wieder ein engeres Verhältnis zwischen Karlsruhe und Berlin herausgebildet: Da war Ludwigs Vater, Prinz Wilhelm, der Bruder des eben genannten preussischen Königs und bald sein Nachfolger, der im Jahre zuvor nach Baden gekommen war, um Leopold den Thron zu retten — freilich, im badischen Volk war dieser Preußenprinz wenig beliebt: Er war der Befehlshaber der Truppen gewesen, welche die badische Revolution niederknirscht hatten. Der böse Name „Karlsbaderprinz“ wand ihm angehängt und nie ganz vergessen.

Noch weniger aber ahnte der junge Friedrich, daß er 20 Jahre später als Großherzog von Baden auf eben diesen Thron von Preußen, dem Papst der kleinen Luise, in Versailles das erste Kaiserhoch ausgingen würde. Aber vielleicht wurden schon damals die allerersten Fäden zu dem dynastischen Gewebe gesponnen, das sehr bald die beiden fürstlichen Häuser eng und nicht nur im Familienkreis, sondern bis in die hohe Politik hinein verbinden sollte ...

Soldat und Student

Im Jahre 1829 war Maximilian Leopold, vier Jahre später war er Großherzog, während von Rußland heimkehrte, er kam von Tübingen seiner Nichte, der Kaiserin Elisabeth Alexjevna, der Witwe Alexanders I. — Witwe, sofern jene sonderbare Legende von dem trotz feier-



Der junge Großherzog Friedrich I. von Baden um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Südwestdeutsche Umschau

Neustadt (nk). Der 38 Jahre alte Oberstleutnantmeister des Bahnhofs Schifferstadt wurde, als er hinter einem abgestellten Wagen die Gliese überstreifen wollte, von einem verunsicherten Schotterzug getötet. Kurze Zeit später ist ein fünf Jahre alter Junge aus dem fahrenden Personenzug auf die Gliese und wurde schwer verletzt. Er hatte unbetankt die Wagenlücke gestreift.

Mannheim (nk). Hilfslos wandte sich die Inhaberin eines Textilgeschäfts an die Kriminalpolizei, als sie bei einer Vermögensüberprüfung ein Defizit von fast 10.000 DM entdeckte. Die Krise kam einer 28 Jahre alten Verkäuferin auf die Spur, die Inkassovollmacht hatte und das eingekommene Geld in die eigene Tasche steckte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden solche Mengen entworfener Textilien entdeckt, daß zu ihrem Abtransport ein Lastzug notwendig war. — Im Vorort Seckelheim lief ein vierjähriger Bub in einem Lastzug. Ein Hülsestrich des Anhängers löste ihn auf der Stelle.

Wetzlar (nk). Die Leistungsfähigkeit der Wetzlarer Glasindustrie ist so bekannt geworden, daß in den letzten Wochen aus allen Teilen der Erde Aufträge für Geräte des chemisch-techni-

Studenten gegen Veit-Harlan-Film

Heidelberg (nk). Heidelberger Studenten demonstrierten vor einem Filmtheater in der Heidelberger Hauptstraße gegen den Veit-Harlan-Film „Hanna Aton“. Durch Plakate und Flugblätter — und Lautsprecherdurchsagen wurde die Bevölkerung aufgefordert, den Film nicht zu besuchen. In dem Flugblatt heißt es abschließend: „Stellen Sie sich auf die Seite derer, die den Glauben an das Gerechtigkeitsempfinden des deutschen Volkes nicht verloren haben.“ Die Demonstration verlief ruhig und ohne besonderen Zwischenfall.

lichem Staatsgremium noch als Mönch weiterlebenden Zaren nicht erfinden ist. Leopold kam zum Kindbett seiner Gemahlin, die ihm am 3. September den dritten Sohn schenkte: Eben der Prinz Friedrich, Geheimrat Rat Blau, der schon die Mutter des Kindes, am schwedischen Hof in Stockholm erzogen hatte, wurde sein Lehrer, bis zum 13. Lebensjahr; dann trat der militärische Erzieher in Funktion, der Oberst von Hinkeldey, und noch im gleichen Jahr befehligte der junge Leutnant der Leibgrenadiere, Prinz Friedrich, die Wache vor dem Karlsruher Schloß — so war das damals. Als Major kämpfte der 23jährige unter General Wrangel in Schleswig-Holstein gegen die Dänen, im Sommer 1848.

Darzwischen hatte der junge Prinz allerdings auf einige Jahre den Waffenrock ausgezogen. Zwei Jahre lang studierte er in Heidelberg bei Schlosser und Häusser Geschichte und Staatswissenschaften, im Sommer 1841 hörte er in Bonn bei Dahlmann. Und diese Jahre wurden entscheidend für die politische Weltanschauung des jungen Prinzen. In jenen bewegten Jahren war die geistige Welt der Staatswissenschaftler und Historiker an den beiden Universitäten erfüllt von den Ideen des Liberalismus und der Demokratie in mannigfachen Schattierungen, versteht sich: sie prägen sich dann in den Deklamationen und den verfassungserheblichen Bemühungen des Frankfurter „Republikanischen Parlaments“ aus. Wenn sie zunächst nicht reifen, so lag das nicht zuletzt daran, daß die Mächte nicht so wachsam, wie der junge badische Prinz. Am 27. März 1848, man denke: Mittlen in den Tagen der badischen Revolution, hatte Prinz Friedrich in seinem Tagebuch notiert: „Die konstitutionelle Monarchie ist unrettungsfähig, die beste, die glücklichsite.“

Vom Prinzen zum Großherzog

Nun, man hatte, so jung man war, auch schon einiges von der Welt gesehen. Die wenigste Zeit hatte Friedrich im kleinen Karlsruhe verbracht. Man war nach Wien gefahren, hatte England besucht, war nach Italien emigriert, das gehörte ohnehin zur allgemeinen Bildung. Und dann kam der 24. April 1852: Der Vater, Großherzog Leopold, schloß die Augen. Und der Nachfolger?

Friedrich war der dritte Sohn. Der erste männliche Nachkomme war schon wenige Wochen nach der Geburt 1822 gestorben. Der zweite Sohn, Ludwig, war seit langen unheilbar krank; als der Vater starb, hatte man schon alle Hoffnung aufgegeben. Innerhalb, er war noch da, er lebte, und die Gesetze der Thronfolge bestanden. So übernahm Friedrich zunächst als Prinzregent die Regierung. Vier Jahre später, nach dem Tode seines Bruders, nahm Friedrich den Titel eines Großherzogs von Baden an: Nach hausgesetzlichem Recht. Zwei Jahre später vermählte er sich mit der Prinzessin Luise von Preußen: 18 Jahre war sie alt.

Der Koblenzer Kreis

Es soll und kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, das politische Lebensbild des über ein halbes Jahrhundert regierenden Fürsten auch nur ansatzweise zu skizzieren. Aber an dieser Stelle muß wohl gesagt werden, daß hinter der dynastischen Bedeutung dieser Heirat sehr wesentliche politische Absichten standen. Schon früh hatte Friedrich erkannt, daß der Weg zur deutschen Einheit nicht über Wien, sondern nur über Berlin führe. Was freilich vorerst Koblenz hieß. Hier, am Rhein, residierte Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser, als Militärführer der Rheinlande, hier in Koblenz bildete sich dann die Zentrale der Fürsten und des deutschen Hochadels, die gegen Partikularismus und Reaktion standen. Als am 28. September 1853 Friedrich und Luise sich in Koblenz verlobt hatten, da war Laus zuvor Ludwigs Bruder Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, in Wahrheit der ewige liberale Kronprinz Preußens und des Reiches, der

Tochter der Königin Viktoria von England in London angetraut worden: In dieser, von der coburgisch-englischen Demokratie her betrachteten Welt freibürgerlicher Politik, fühlte sich Friedrich mehr und mehr zu Hause. Im Frühjahr 1856 kam er zu Besuch nach Windsor; auf dem Heimweg kehrte er in Saint Cloud bei Napoleon III. und Eugénie an. Friedrich I. von Baden war eine Figur im deutschen Schach, noch bevor er den Titel Großherzog trug.

Gymnasium im Karlsruher Schloß

Der Ehe entsprossen drei Kinder; 1857 wurde der Erbprinz geboren; Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August wurde er getauft. Fünf Jahre später folgte eine Tochter, Prinzessin Viktoria. 1865 brachte einen zweiten Sohn, den Prinzen Ludwig Wilhelm. Für die Söhne richtete Friedrich eine Schule im Schloß ein: An die Stelle der hofischen Erzieher traten Lehrer und Kameraden, ein Miniaturgymnasium mit meist bürgerlichen Kompensalären, an dessen Ende für die Prinzen wie für die adeligen Gelehrten das Abitur stand. Friedrich I. machte im hofischen Leben ebenso ernst mit dem, was er einst in sein Revolutionsjahrbuch geschrieben hatte, wie in seiner Politik: Seine Minister waren fast allesamt Männer aus dem Bürgerstand — das Ministerprivileg des Adels wurde stillschweigend zu den Akten gelegt.

Friedrich war entschieden ein Mann des 19. Jahrhunderts, wie einst Karl Friedrich im ebenso vorzüglicher Prägung ein Mensch des 18. Jahrhunderts gewesen war; Männer, die in ihrer Zeit und mit ihrer Zeit leben: Für Fürsten war das gar nicht so leicht. Und je älter „der alte Großherzog“ wurde, um so weniger betonte er sein Fürstsein: Von Uniformen und Militär und hofischem Frunk wollte er ohnehin nicht viel wissen. Meist sah man ihn, im Karlsruher Schloßpark oder im sommerlichen Baden-Baden in der Lichtentaler Allee, als schlichten Bürger spacerengehen, zusammen mit seiner Frau, die inzwischen in echtem Sinne eine „Landesmutter“ geworden war: Er im schwarzen Gehrock mit dem damals üblichen Zylinder oder einem steifen runden Hut — die verschwundene Eleganz des vornehmen Herrn; die Fürstin in einem schlichten dunklen Kleid. Nur die Tatsache, daß jedermann höflich grüßte, wenn er dem Paar begegnete, ließ erkennen, daß hier wunderbar geachtete Leute durch die Straßen gingen — übrigens muß das für den Landesvater eine rechtlich anstrengende Forderung gewesen sein, denn es wäre nicht nur dem Fürsten gegenüber, sondern auch von ihm selbst unüblich gewesen, nicht jeweils den Hut zu tiefen Grusse abzunehmen ...
(Ein zweiter Artikel folgt)



Während im Tal schon der Frühling Einzug hält, herrscht im Gebirge noch der Winter, aber die Mittagssonne wärmt und bräunt.
Rüd Meiner

Mathaisenberg — erstes Frühlingsfest

Schriesheim (nk). Als das erste der nordbadischen Frühlingsfeste stellte sich der Schriesheimer Mathaisenberg zu einem großen Volksfest für die gesamte Bergstraße. Nachdem schon am Samstagmittag zur Eröffnung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung sowie zur Eröffnung des Zehntentellers (wo die Winzergenossenschaft ihren 1951er zu 10 Pf. pro Viertel ausbeutet, ein starker Besuch einsetzte, steigerte sich der Verkehr am Sonntag zu einem Massenbesuch. Ein imposantes Bild bot der Aufmarsch und Umzug der Beiververeine-Dosenheim, Leutershausen, Ladenburg, Großschessen und Schriesheim.

Bei der sehr wirksam aufgebauten Obstausstellung erhielt Philipp Großmann (Weinheim) den ersten Preis. Der Ehrenpreis für die gesamte Schau wurde dem Obstgroßmarkt Weinheim zuerkannt. Im Mittelpunkt des Montags stand die Kundgebung von Handel, Handwerk und Gewerbe, bei der Dr. Mengelberg von der Handwerkskammer Mannheim sprach. Den Höhepunkt des Festes bildete am Dienstag der große Rindvieh- und Pferdemarkt mit Prämierung und die Stutenprämierung des badischen Pferdestammbuchs.

Laut Beschluss des Gemeinderats wird der Ort jetzt den Namen „Weinort Schriesheim“ führen.

Bereitsein ist unser Beruf!

Erste Einsatzübung einer Hundertschaft der Bereitschaftspolizei im Odenwald

Die dunkle Silhouetten des Turmbergs ist in der Morgenfrühe des frecht-frischen März-Tags fast völlig mit dem schwarzen Hintergrund eines bedeckten Himmels verschwunden. Im Hof der Durlacher Landspolizeischule brennen Artschneidewerfer auf, heißen Motoren, werden gedämpfte Kommandos hörbar, und ehe sich das Auge an den grellen Gegensatz von Licht und Finsternis gewöhnt hat, ist die dritte Hundertschaft der Bereitschaftspolizei zu ihrer ersten Einsatzübung aufgelesen. Kadern der preisen zum Tor, und hinter ihnen ordnen sich die Funk- und Gruppenfahrzeuge zur Marschkolonnen.

Zwischen Bruchsal und Ubstadt, in einer weit ausschweifenden Kurve wird die Marschlinie der Kolonne, die in Tacho-Abstand, Scheinwerfer hinter Scheinwerfer fährt, sichtbar. Flinke Kadern mit ihren schnellen BMW-Maschinen umschwirren die Hundertschaft, jagen der Kolonne weit voraus und stellen sich, mit ihrem Rücklicht die Seitenstraßen sperrend, auf, um ein Fehlfahren der Formation zu vermeiden und den kürzesten Weg zum Einsatzraum zu zeigen.

Im Odenwald liegt noch Schnee. Ein bläulicher Schimmer vom ersten Taglicht gibt ihm eine unwahrscheinliche Färbung. Diese Zeit des Übergangs von der Nacht zum Tag ist die im Plan bestimmte Stunde des Einsatzes. Jeder der Männer in der kleidsamen grün-grauen Uniform weiß aus der Lagebesprechung, um was es geht. In den Mischwäldern des Odenwaldes wird seit längerer Zeit gewildert. Am vergangenen Abend wurde eine Landespolizeistreife zwischen Oberschöffens und Adelsheim, die nach zwei Widerern suchte, von diesen überrascht und mit Maschinenwaffen beschossen, wobei ein Meiner der Landespolizei tödlich verwundet wurde. Dieser Fall hat sich am 18. Juli 1947 genau so und in derselben Gegend abgespielt, in der die Bereitschaftspolizei ihre Übung angestellt hat.

Mit den Gästen der nordbadischen Landespolizei ist ein Hundeführer-Kommando gekommen. Hauptkommandeur Georg Schneider, der Chef der 3. Hundertschaft, erklärt, an einer Großmaßstabkarte die allgemeine und besondere Lage. Dann rückt die Hundertschaft ab. Aus der Schützenreihe zur Schützenkette entfallen sich die Gruppen innerhalb der inneren Absperrung dem Raum, in dem man die Täter mit Bestimmtheit vermutet. Die jungen Beamten sind mit Begeisterung bei der Sache. Auf der Grenze des inneren Absperrungsraumes der Landstraße zwischen Oberschöffens und Adelsheim folgen die Gruppenfahrzeuge den im Wald vorgehenden Polizisten. Hasen und Hebe hochen vor diesem grünlischen Durchkämpfungs-Manöver aus dem Dickicht und wechseln über die Straße.

Inzwischen haben sich in Adelsheim Imaginäre Störer der Straße bemächtigt. Gegen sie

tritt die Hundertschaft als Bäumkommando an. Auf der östlichen Ausfallstraße fahren die Gruppenfahrzeuge an. Noch im Fahren springen die Meiner von den Wagen, haken sich mit den Händen an den Koppeln ein und formieren sich zu einer Linie. Rittschmell halten die Mannschafts-Gruppenfahrzeuge gewendet und fahren im Rückwärtsgang hinter der Linie her, gebigt von sämtlichen Fahrzeugen der Hundertschaft, die das automatisch laufende Dreiwinkel-Beschhorn eingeschaltet haben. Nach dem Ruf: „Straße frei!“ drängen sie die angesammelten Störer vor sich her und auch die Zuschauer fühlen sich der anrückenden Ordnung nicht gewachsen und weichen beeindruckt zurück.

Nach der Übung rückt die Kolonne zur Mittagsrast in Osterburken ein. Wie überall kommt die Bevölkerung aus den Häusern. „Seid Ihr das neue Bundesheer?“ fragt man im Anblick des Karabiners 98 K, die jungen Beamten. „Nein, — wir sind Polizei!“ Während die Kinder die abgestellten Fahrzeuge fachmännisch begutachten, erkundigen sich die älteren Leute nach den Einstellungsbedingungen und nicken anerkennend über die Chancen, die dieser Lebensberuf bietet, der die Vorstufe für den Nachwuchs aller Polizeidienstsparten ist. Wohlwollen spricht aus den Gesichtern der Bevölkerung. Man hat auf eine solche Formation gewartet. Für die alten Leute sind diese jungen, gut aussehenden Männer der Bereitschaftspolizei Inbegriff der Ordnung und Sicherheit, die man lange genug vermisste; und so finden sie es für recht, daß nun wieder eine solche Polizeibereitschaft besteht. —
Kr.

Rästel um Mannheim Taxifahrermord

Mannheim (nk). Der Mord an dem Taxifahrer Emil Bauer in der Nacht zum 13. Januar im Stadtteil Lindenhof ist immer noch nicht geklärt, nachdem es bis jetzt noch nicht gelang, neue Indizien gegen den 28 Jahre alten Fleischnleger Herbert Engel aus Kiel beizubringen, der dieses Verbrechen dringend verdächtig wird. Wie berichtet, kann er, der sich seit einiger Zeit in Mannheim herumtrieb, kein Alibi beibringen, an seiner Kleidung wurden überdies Blutspuren entdeckt. Engel leugnet jedoch hartnäckig jede Tatbeteiligung und gibt an, er sei nur in eine Baufirma verwickelt gewesen. Er sitzt nun bereits über sechs Wochen in Untersuchungshaft.

Aus dem Zuge gestürzt

Donaueschingen (nk). In der Nähe von Hüfingen stürzte eine 48 Jahre alte Frau aus dem Zuge und war auf der Stelle tot. Offenbar hatte sie sich, um frische Luft zu schöpfen, aus dem Fenster, der nur unvollkommen verschlossenen Abteiltüre gelohnt. Die Frau hatte ihre Tochter in eine Freiburger Klinik gebracht und befand sich auf der Heimfahrt.

PALMOLIVE-RASIERCREME Gr. Tube DM 1.40
FÜR GLATTERES UND BEQUEMERES RASIEREN Normal " DM 0.85
RASIERSEIFE Mit dem handlichen Fuss DM 1. —



Damenkleid „Lotto“
Jersey, reine Wolle, elegante Form, mit abstr. Brustschmuck
84.75

Damenkleid „Panama“
Jersey, reine Wolle, elegantier Stil, mit durchbrochener Korsettstruktur
87.50

Damenkleid „Citadelle“
Jersey, reine Wolle, sportliche Ausführung
91.—

Damenjacke „Lider“
Jersey, reine Wolle, elegante Ausführung
69.50

Damenkleid „Piquet“
Jersey, reine Wolle, sport. Frühjahrsträger
95.50



HERDZENTRALE
EXHIBITIONSTR. 53
FÜHRT DAS
Spitzenmaterial
NEFF-Brot
in Ger. Elektro-Kalender zu günstigen Tarifbedingungen

ADLER-NÄHMASCHINEN
NABEN & Co.
KARLSRUHE, Passage
Haushalt
Handwerk
Industrie

Öffentliche Abrechnung

Haben Sie sich durch die Zahlen irren machen lassen, die kürzlich in einem Flugblatt der SPD zu lesen waren? Oder ist Ihnen aufgefallen, wie in diesem Flugblatt mit Statistiken jongliert wird?

Das wirkliche soziale Gesicht Westdeutschlands

soll nach den Rechenkünsten der SPD so aussehen, daß bei der Verteilung des Sozialproduktes 1951 der Lohnanteil 37%, der Gewinnanteil hingegen 63% beitrugen habe. Das ist eine glatte Unwahrheit, wie sich jeder selbst ausrechnen kann. — Wie sieht die Verteilung des Sozialproduktes in Wirklichkeit aus? Als Beispiel mögen die nebenstehenden Zahlen einer städt. Maschinenfabrik dienen.

Von DM 100.— Einnahmen entfiel auf	
Belegschaft	DM 35.00
freiwill. Sozialleistungen	DM 4.70
Wiederaufbau-Arbeiten	DM 7.—
Steuern	DM 13.90
Lieferanten	DM 29.10
Unternehmer-Dividende	DM 1.70
Sozialprodukt	DM 100.—

Beachten Sie den hohen Anteil für Wiederaufbau-Arbeiten, also zur Schaffung neuer Arbeitsplätze: So entstanden seit der Währungsreform schon über 3 Millionen neue Arbeitsplätze. Diese unternehmerische Initiative im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft bringt uns weiter als sozialistische Plan- und Zwangswirtschaft.

Eine überraschende Bestätigung dieser Feststellung

kann man sogar aus den Zahlen des SPD-Flugblattes errechnen: 132 Millionen, das sind 84,9% der Erwerbstätigen, verdienen im Juni 1950 monatlich zwischen DM 100.— und 400.—. Was das Flugblatt verschweigt: Diese 84,9% verdienen 52% des Sozialproduktes, nämlich 40,3 Milliarden D-Mark von insgesamt 77,3 Milliarden D-Mark.

Diese Zahlen sind aber überholt

Im September 1951 verdienen 70% der Erwerbstätigen im Durchschnitt DM 394.— im Monat, die Industrie-Arbeiter sogar durchschnittlich DM 333.—, davon mehr als ein Viertel über DM 400.—. Das bedeutet: Der Steigerung der Lebenshaltungskosten um 60% seit 1936 steht eine Einkommenssteigerung der Lohnempfänger um 50% gegenüber. Diese Erfolge der Sozialen Marktwirtschaft lassen sich nicht mit statistischen Tricks aus der Welt schaffen. Jeder Erwerbstätige spürt es am eigenen Leib, daß es ihm in der Sozialen Marktwirtschaft besser geht als in der plan bewirtschafteten Reichsmarkzeit.

Falsche Rechner sind gefährlich!

Denn wie täuschen entweder sich selbst oder sie wollen andere täuschen. Wehe, wenn solche falschen Rechner aus der Macht kommen! Doppelt wehe, wenn solche falschen Rechner auch noch Planwirtschaft treiben wollen! Da bedeutet jeder Rechenfehler Hunger, Scheitern, Handel, Arbeitslosigkeit, Senkung des Lebensstandards zugunsten eines sich immer mehr aufblühenden bürokratischen Apparates.

Nun entscheiden Sie selbst

Was ist Ihnen lieber: die eindeutigen und spürbaren Erfolge der Sozialen Marktwirtschaft, die von CDU und DVP vertreten wird, oder das Risiko eines sozialistischen Experimentes? Wollen Sie erst — wie die Engländer — durch Schaden klug werden und jahrelang an diesem Schaden zu demuten haben, oder ziehen Sie den Weg einer sicheren Steigerung des Lebensstandards durch die Sozialen Marktwirtschaft vor? Geben Sie mit Ihrer Wahlstimme am Sonntag die richtige Antwort auf diese Frage.

AUSSCHUSS SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT FÜR WÜRTTEMBERG-BADEN

AUSSCHNEIDEN - AUFBEWAHREN



Ahrens Günther, Kraftfahrzeuge
Auto- u. Motorradvermietungen
Karlsruhe, Winterstraße 39 31157

Autohaus Engesser oHG 31544
Reparaturwerkstätte, Ersatzteile, Großhandelsstelle
Graubrennsdienst — Entlinger Straße 29-31

Achtung neue Rufnummern!
Auto-Taxi-Zentrale 30033
30034
Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!
Geschäftsstelle Nebenstraße 31

Bach Ingeborg, Damen- u. Steppdecken
Bettwäsche, Neuanfertigung, Umarbeitung
Reparaturen, Säkerei — Hirschstr. 83 8431

Burlefinger Wäckerl, Wäckerlküche
Heißmagen, Alkohol u. Zustelldienst — Reinhold-Franke-Str. 29 139

Frigidaire autor. Bezirks- 4833
nebenstehend, Ruf anfallt d. Wegfall dieser Vertretung
Klopprechtstr. 5

Furrer Friedrich, Polsterwerkstätte
Karlsruhe-Röppert, nur Steckbüchsen 3 beim Kino 32274

Hohner-Akkordeon-Schule 1785
Margot Eisenmann, Ernst Ditzelt, Kaiser-Allee 119

Greulich & Co. K.-G. 31474
Baunternehmung
Cécillstraße 32

Hauptbahnhof-Gaststätten 30232
Inhaber A. Bauer

Hauswald Jochem 589
Graphiker
Karlsruhe 34

Hollenbach Wäckerl, Alkohol u. Zustelldienst 30925
Karlsruhe-Röppert, neben d. H. Kirche, Ref-Nr.

Jochim Maßmodelle für Damen u. Herren 30173
Auserwähltes Stofflager
Belzheimer Allee 36

Kohlensäure-Werke 844
Karlsruhe, Benzstr. 18 am Westbahnhof

Künstliche Augen-Institut 30928
Arno Heinz-Pommer, Bahnhofstraße 34

Mappes, Georg KG, Karlsruhe 31983
Pflanz-Nöhmisch, a. Städtgarten 13

Parapack-Institut Rheuma - Gicht - 30184
lachies — Karlsruhe, Entlingerstr. 14

FARBEREI PRINZ 30507
30508
Chem. Reinigung

Röger, Otto 30025
Helfer in Steuersachen
Hirschstr. 137

Schreiber Georg, Blechnerei- 37755
Installat., sanit. Anlagen
Ehlingen, Rohrerweg 3

Unger, Rudolf 31266
Autolackierung,
Aurgartenstr. 10-16
Ruf

Das nächste
Fernsprechverzeichnis
erscheint am
Samstag, den 15. März
Firmen- und Inhaber einer neuen Fernsprechnummer, welche in diesem Verzeichnis aufgenommen werden wollen, bitten wir um einen Anruf unter Nr. 4051, Hausapparat 33

Badische Neueste Nachrichten

Wie so viele, sollen auch Sie prüfen!
Wenn man richtige Stoffe, flotte Formen, gute Verarbeitung u. fachgemäße Bedienung haben will, ist der beste Weg **hier zu**

Der geflügelte Schnitzbaum. Das Kästchen größter Vorteil.
Markgrafstr. 30a bei der Gewerkschaft

Auf Grund zahlreicher Anfragen teilen wir mit, daß das

Gut Schöneck
(Tunberg) geschlossen ist. Wir danken unseren verehrten Gästen für die jahrelange treue Verbundenheit und werden die Eröffnung eines anderen Lokales rechtzeitig bekanntgeben.
Famille Gess, Gut Schöneck, Telefon 9238.

Erster Teuer für mod. Gesangs-
apartier gesucht, 20 307 BNN.
Anbieter an Arbeit, erw. immo-
bilienbes. 20 307 BNN.
Parkhaus, Scheideplatz, suchend
sucht. Haus, 20 308 BNN.
Zweckmäßige Hausverhältnisse ge-
sucht, 20 309 BNN.
Schweizerische sucht Hausverhältnisse, Park-
haus im Zentrum, Zick-Zack-
Mauer, 20 310 BNN.
K. Kuhnle, L. Kuhnle, ad. Badl,
Arb. Wiegler, Ebe, Morgenstr. 37
Stendeburg tagl. 1 St. ges. Süd-
stadt, 20 311 BNN.

Wer nimmt 70jährige nicht krank
Frau als Mitbewohnerin zur
gesamtsittlichen Betreuung auf?
Süde Stadt, 20 312 BNN.

Ein im Wintergarten begriffenes
Dilettantenstudio (Schnitzwerk)
sucht nach
Mitwirkende
die Lust und Liebe zu Musik ha-
ben, mit folgenden Instrumenten:
Clarinetta, möglichst mit A. 3- und
C-Instrumenten, evtl. auch Saxo-
phon mit Piccolo, Trompete und
Posaune, 20 313 BNN.

**FOTO-
MODELLE**
gesucht, Vorzuziehen
Verlag Ueber Dossale,
Karlstraße 16, Telefon 8189

Heirat
Mensch, 28 J., kath., sportl.
Erbh., 1,75 m, sehr sauber, kurt
u. muskelbändig, wünscht ein
natives Model in Heranzubildung aus
gl. Hause kennen zu lernen. Aus-
drückliche Einigung beider Parteien.
Bis-30 unter 284 an BNN.

Heirats-Zeitung
100 Einheiraten, Fotos! geg. Dop-
pelporto „Brot-Zettel“ stetig!
Ev. Ehenbahnung, Treiland!

Wb., Danier, München 12 RM
wird um Heirat/Verlobung
Kostent. Ausk. an Absender.

Glückliche Ehen
aus allen Krisen vermittelt
durch Frau Emma Marasch,
Ehenbahnungs-Institut in Karlsruhe
Karlstr. 54, pl. Tel. 439 und neue
Tel.-Nr. 302 31. Geogr. 1911. Sprech-
stunden täglich von 3-7 Uhr.

Witwer, 41 J., 1,78 (h. Bundesb.) will
Heirat m. ib. Frau, 20 314 BNN.

Handwerker
31/74, blond, ev., gut. Verd., s.
neft. Model, possid. Alt. zw.
baldig. Heirat. Eigenheim Nähe
Ohe-Servus, 20 315 BNN.

Frau Dorothea Romba
Kaiser-Friedrich-Str. 75.
Tagl. auch sonntags, von 10-18 U.
außer montags.

Frau Wilma Bruder
Karlsruhe, Gluckstraße 10
Tel. 254, Sprechst. 14-18 Uhr.

Wer konnte Artzfrau u. mit treue
Kameradin werden? In Körze
übernehme ich meine umfang-
reiche Praxis in landschaftlich
herrlicher Gegend. Gelöst bin
ich Mitte 30, gut. sehr gesund u.
möchte mit Leib und Seele an
meinem Beruf. Ich nehme mich
jedoch gerade deshalb hoch
eines einzigen, guten Kamerad
an. Ich bin sehr schön, schlüssl.
Model bis zu 60, 35 J., mit ge-
heimen Heizen. Materielle Werte
nicht ausschlaggebend, nur Zusat-
zung. Vertrauen u. große Liebe
zu mir und auch zu meiner Ar-
beit. Wer bringt Sonne in mein
Herz und in die Herzen meiner
Patienten? Näheres gerne durch
4725-63. Brieflich Erika, Steingart,
Rosenstraße 25.

Bema, 21/45, ev., gute Erzhin-
hausl. viele Interessen, wünsch-
te sich charakt. Mann in guter
Stellung, im Heirat. Woch. 4. Aus-
stellungen, 20 316 an BNN.
Hauptstadt, 30 J., 1,72 gr., edel-
heilig, kath., nicht unvermö-
gend mit dem Wege geh., evtl.
Lebensgefährtin, 20 317 BNN.
Pflüger, 27 J., blond, schlü-
1,70 gr., kath. Jugendl., hätte
Freunde, die mich schmeicheln. Aus-
wand. und großer Vermögen,
wünscht Mann in guter Stell., zw.
Heirat 1. 1. 50 unter 318 BNN.

Dem Einsamen hilft
Frau Ernst & Speth
Kaiser, Rheinstraße 51, Tel. 757
Anbieter:
v. Korrespondent, Freundesb.,
Ebe, Nachweil, zahlr. Anz. ad.
alt. Kräfte, 1. 21 viele Einheir-
Sprechst. von 10-18 U. 18 U.
sonntags nach Vereinbarung.

Bema, 41 J., sonn. Wesen, möchte
nach Baden, Arzt, Großkräftig,
od. Indust. Verber. Frau v. Kom-
sein, Witwe, m. Kind u. einzig.
Sohn, threns. Bildl. 284 BNN.
Gut. evtl. ev. Heirat sucht gut
evg. H. 1. A. v. 45-50 J., in gut.
Stellg., zw. Heirat kann ev. 10.
20 unter 320 an BNN.

Kriegswitwe
41 J., m. 12 J. Ind. ev., kat. Nicht-
raucherin, sportl. u. musk. u. gute
Hausfrau, will Heirat m. geb. Kauf-
mann, nur evng. 20 321 BNN.

Ein Mitte 30, gr., schlü. u. mül-
lerbärtig im Alter gl. Ueber-
nehmen (Famill.) ich möchte auch
auch an mich denken und mit
einem gl. Lebenspartner zu-
sammen wohnen u. eine verlässliche,
solid heiraten. Ich erwarte mich
an einem edlen, Solchen, bis
auch sehr gute Haus u. Ge-
schäftshaus u. kann sogar einen
gl. Menschen sehr glücklich ma-
chen. Nur der Charakter u. un-
ter Liebe entscheidet. Bei Frau
Auedauer, Tel. 439 u. Arbeit-
heide von gl. 11-18 Uhr. Geben
werden. Wenn dort ich mein
lebendes Herz schenken! Nä-
heres gerne durch: 4175-56
Ingrid Erika, Steingart-
W., Scheideplatz 10

Geschft. Verbindungen
Geschäftsm., 41 J., gewandl.,
Laden im eig. Haus, 20 322 BNN.
Übernahme einer Fivale od. d. d. d.
20 323 BNN.

Baden-Baden
Anstellungsstellen oder Vertretung
von Kfm. gesucht, Pkw., Gargen,
Karlstr. 54, Tel. 439, 140 qm. Laden-
raum sowie Bücherei vorhanden.
20 324 BNN. E. Jochen.



Man kauft, wo man vertraut!

Auch unser billigster Trenchcoat ist ein guter Trenchcoat. Denn wie könnten wir's verantworten, Ihnen etwas zu verkaufen, womit Sie nicht auf Jahre hin- aus zufrieden sind?

Trenchcoats mit festem Baumwoll- futter oder ungefütert	65.—	82.—	95.—	115.—
Mit auswechselbarem Wolfutter	98.—	105.—	148.—	und höher

Man kauft, wo man vertraut!



KARLSRUHE - KAISERSTR. 170 (NAHE HAUPTPOST)

Total-Räumungs-Schlussverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
am Sonntag, 8. 3., von 9-16 Uhr, Montag, 9. 3., von 9-14 Uhr
zu stark herabgesetzten Preisen gegen Beseitigung!
Schleierschränke 120 und 140 cm,
sowie Büromöbel, Kleiderbügel, Kartonschränke
Karlsruher Möbelwerke, Inh. Ernst Kahl,
Reinhold-Franke-Straße 12, am Mühlburger Tor

Heimatvertriebene u. Entrechtete

herhören:

Der Landesvorstand des Blocks der Heimatvertriebenen und der Entrechteten gibt in Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand des BND nachstehende Botschaft zu der verliegenden Prospektur der BND:

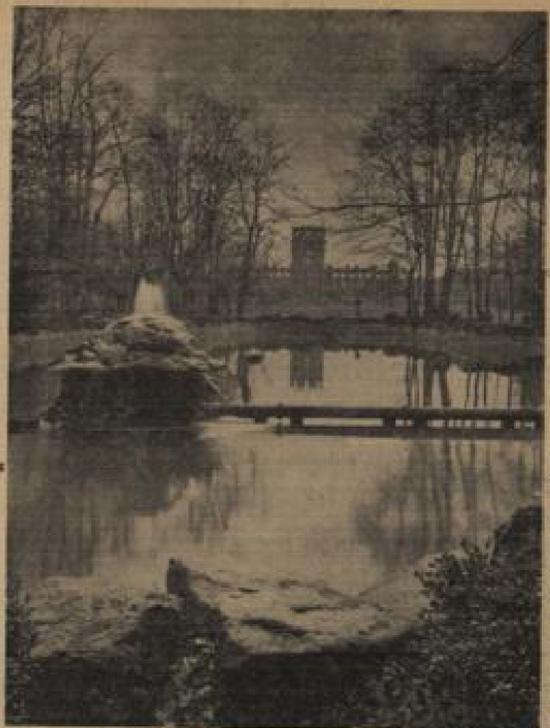
- Die Deutsche Gemeinschaft und damit ihre Abgeordneten sind aus dem Bundesverband des Blocks der Heimatvertriebenen und der Entrechteten ausgeschlossen worden, weil sie die Politik des BND ablehnen.
- Die Heimatvertriebenen und die Entrechteten in Württemberg-Baden können nur innerhalb des Bundesverbandes des Blocks der Heimatvertriebenen und der Entrechteten der in jenem Bundesgebiet besteht, erfolgreich politisch tätig sein. Die Deutsche Gemeinschaft dagegen ist isoliert, denn sie besteht nur in Württemberg-Baden und einer kleinen, radikalen Gruppe in Bayern und ist daher zur völligen Erfolglosigkeit verurteilt.
- Seit Jahren warten die Vertriebenen auf einen gerechten Lohnausgleich. Dr. Ott lehnt diesen Lohnausgleich ab. Dr. Meites, der 1. Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft, hat versucht, die Vertriebenen in kommenden Lohnausgleichsgesetz zu schädigen.
- Die einzelstaatlichen Entrechteten lehnen jeden politischen Zusammenhang mit Dr. Meites ab, nachdem — leider erst jetzt — bekannt geworden ist, daß Dr. Meites jeden harmlosen Blockstiller mit 4% Vermögenszinsen bestrafen wollte.
- Dr. Ott macht für Dr. Meites den Scheinkandidaten, obwohl er selbst vor vielen Zeugen seine Kandidatur als einen Beitrag an den Wahlen bezeichnet hat. Erst in den letzten Tagen hat das blutschändliche Ordinariat in Stuttgart Dr. Ott in Stuttgart und Pössa neuerlich der Lüge überführt.

Wer Dr. Ott wählt, wählt Dr. Meites, den Feind der Heimatvertriebenen und der Entrechteten!

Heimatvertriebene u. Entrechtete!
Wenn Ihr Stimmzettel für den Block der Heimatvertriebenen und der Entrechteten lautet, dann wählt!

Liste 5
den Block der Heimatvertriebenen und der Entrechteten

Bundesvorsitzender Waldemar Kraft
Landesvorsitzender Eduard Fiedler



Der Schloßteich ist gerüstet

Als reiner Mittel-punkt des Schloßparkes durfte sich der Schloßteich nicht aus-schließen, als die Na-tur rings um ihn her für den Frühling zu rüsten begann. Ge-rade zur rechten Zeit konnte die Schü-bungsaktion abge-schlossen werden, bei der hauptsächlich aus dem verschlammten Becken manche ma-ssive Kuriosität zu Tage gefördert wurde. Der riesige Boden und die poröse Wand des Beckens, die das Wasser wie ein Schwamm aufsaugten, wurden mit Zement abgedichtet. Nach vielen Wochen ergoß sich jetzt erstmals wieder Wasser in das große Becken. Klare, bläu-grün schimmernde Wasser. Nun kann der Frühling Einzug halten — der Schloßteich ist gerüstet.

Foto: Schiewer

„Union“-Einbrecher gefaßt

Nach knapp dreitägiger intensiver Fahnung konnte die Kriminalpolizei Karlsruhe am Donnerstag den 23-jährigen Gerhard V. festnehmen, der — wie am Dienstag berichtet — im Kaufhaus „Union“ eingebrochen und sich von Kopf bis Fuß eingekleidet hatte. Die schnelle Aufklärung dieses Falles ist z. T. auch durch unsere Veröffentlichung ermöglicht worden.

Der 23-jährige Täter hat ein volles Geständnis abgelegt, in dem er bestätigt, daß er sich am vergangenen Samstagabend nach Ladenschluß hat einschließen lassen. Wie doch — noch nicht abgeschlossene — Ermittlungen bisher ergaben, hat sich V. in der Schweiz bereits acht ähnlicher Delikte schuldig gemacht. Am 25. Okt. v. J. nach Karlsruhe gekommen, war er, von Beruf Maschinenführer, bisher arbeitslos. Gerade am Tage seiner überraschend erfolgten Verhaftung hatte er in einem Karlsruher Industrie- als Hilfsarbeiter Beschäftigung gefunden. Nun wird er sich wegen Einbruchdiebstahls vor dem Richter verantworten müssen.

Keine fahrlässige Tötung

Das Schöffengericht verhandelte gegen den Scheinwerfer-Eugen D. aus Durlach-Aun, der wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war. D. hatte im September einen alten Bekannten, dem 53-jährigen verheirateten Schwager Wilhelm W. eine elektrische Bohrmaschine überlassen, mit der W. einige Löcher in seinen Karren bohren wollte. Die Bohrmaschine war aber an einer Stelle nur unzulänglich mit Isolierband umwickelt. Beim Bohren stellten sich bei W. eine starke Magenblutung und eine Bewußtlosigkeit ein. Dabei griff er an die schadhafte Stelle am Stecker und erhielt einen tödlichen Schlag. Das Gericht hielt eine Fahrlässigkeit des D. nicht für erwiesen und sprach ihn wegen Mangels an Beweisen frei.

Harmloser Brand in Maxau

Gras- und Schilffbrand bei Daxlanden
In den Zellstoffwerken Maxau ist gestern gegen 20 Uhr ein Holzgerüst in Brand geraten. Es wurde von der Werkfeuerwehr gelöscht. Ein Eingreifen der Karlsruher Berufsfeuerwehr war nicht erforderlich.

Etwa um 14 Uhr war am Damweg zwischen Daxlanden und Bapsenwörth durch spielende Kinder darrtes Gras und Schilf in Brand geraten. Mit Hilfe des Tanklöschfahrzeuges konnte der Brand nach einer knappen Stunde gelöscht werden.

Gut Schöneck geschlossen

Vor einiger Zeit ist der Wirtschaftsbetrieb auf Gut Schöneck, dem beliebten Ausflugsziel auf dem Turmberg, geschlossen worden. Wie bereits berichtet, ist das Gelände zusammen mit dem angrenzenden Gelände vom Bad, Fußballver-band erworben worden, der dort eine Sport-schule einrichtet. Der Umbau ist seit dem 1. Ok-tob. v. J. in Gang.

Zirkus Krone kommt

Wie bereits berichtet, eröffnet Zirkus Krone die diesjährige Saison mit einem Gastspiel auf dem Schindlerplatz. Er tritt am 18. März in Karlsruhe ein und bringt in drei Vorstellungen über 300 Menschen und 412 Tiere mit. Die Eröffnungsvorstellung findet zum Frühlings-anfang am 20. März statt.

Kurt Hohenberger kommt nach Karlsruhe

Auf seiner Tournee durch Süddeutschland konzeriert der bekannte Jazztrompeter Kurt Hohenberger am kommenden Dienstag im Großen Festsaal der Karlsruher Stadthalle. Ferner wirken mit: Kurt Reimann, Margot Friedländer und die Startets.

Neue Kurse an der Frauenfachschule

Die Frauenfachschule Karlsruhe in der Graf-Platz-Str. 18 beginnt am 23. April das neue Schuljahr. Die Annahmefrist endet vom 12. bis 14. April statt. Aufnahmebedingung ist der abgeschlossene Besuch der Untersekunda einer Höheren Schule oder der Besuch der Höheren Handelsschule.

An der Frauenfachschule sind folgende Aus-bildungsmöglichkeiten gegeben: Jahreskursus zur Führung eines Familienhaushalts, als Vor-satzung für die Ausbildung als Kindergärt-nerin, Schwester, chem.-techn. Assistentin. Drei-jähriger Kurs mit abschließender Staatsprü-fung in Hauswirtschaft, Berufsmöglichkeiten sind hier Hauswirtschaftsleiterin, Diätassisten-tin, Sozialberaterin. Dreijähriger Lehrgang mit abschließender Staatsprüfung in Nadelarbeit (Gewerbelehre), Modeschneiderei, Konfek-tionsgewerbe. Dreijähriger Vorbereitungsleh-

gang, der Aufnahme-Voraussetzung für das staatliche Seminar für Hauswirtschaftslehrer-innen ist. Abiturientinnen können den hauswirt-schaftlichen Jahreskurs oder die gewerbliche Frauenfachschule besuchen.

Volkschule:

Im Scheinwerferlicht unserer Zeit
In der Zeit vom 11. 3. bis 4. 4. 1952 führt die Volkshochschule Karlsruhe ihre 17. Ver-lesungsreihe durch. Am vier. Abend spricht Prof. Dr. Max Mayer über das Thema „Die Verteidigung Europas und wie Rom sein Imperium schützte“. Dr. Jürgen Löw wird gleich-falls an vier Abenden referieren, und zwar über den Problemerkis „Die Angst als Krank-heit“. Folgende abendfüllende Einzelvorträge sind angekündigt: „Die Familie im Scheinwer-ferlicht unserer Zeit“, „Die Wirtschaftspolitik in der Lohnstufe“, Rechtsfragen in Ehe und Familie“, „Friede in der Familie, Friede in der Welt“. Sämtliche Vorträge finden im Aula-Bau der Techn. Hochschule (Eingang Engererstr. 7) statt. Näheres ist den Anzeigendruck der Volkshochschule zu entnehmen.

Sterbefälle vom 3. bis 7. März

- 3. März: Tacho Adolf, Kraftfahrer, Mürgstr. 18a, 68 J.
- 4. März: Schwaninger Katharina, geb. Hocke, Hofstr. 2 (83 J.); Aldenkrodt Gustav, Kaufmann, Liebigstr. 3 (69 J.).
- 5. März: Goplerich Bertha, Näherin, Schlagfeld-weg 3 (86 J.); Engler Agnes, Sekretärin, Neben-weg 14 (84 J.); Fiedt Friedrich, Ingenieur, Lohninger Str. 4 (86 J.); Dittmann Anna, geb. Bis-torf, Brühlstraße 3 (72 J.); Abels Martina, Gottesacker Str. 20 (86 J.); Huber Maria, geb. Drach, Weinbrennerstr. 60 (82 J.).
- 6. März: Eisele Emil, Dr. d. Rechte, Reichsbahn-direktionspräsident, Kantstr. 12 (84 J.); Behnke Kurt, Malermeister, Klappengasse 3 (80 J.); Licht Valentin, Dachdecker, Krümmstr. 23 (80 J.); Schwander Volker, Kaufherr, 18 (1. Tag) Das Wil-helm, Schneidermeister, Besenstr. 25 (75 J.); Drexler Katharina, geb. Walzel, Ullmstr. 46 (80 J.); Rober Wilhelm, geb. Glöcker, Moltke-str. 11a (88 J.); Friedmann Joseph, Straßenbahn-oberwagenführer, a. D. Humboldtstr. 20 (83 J.).
- 7. März: Bassoeder Luise, geb. Linder, Rhein-str. 66 (84 J.).

Das Gesicht der Wahlen seit 1945

Welche Position werden die Parteien in Karlsruhe morgen erringen?

Wenn man von der Volksbefragung bzw. Volksabstimmung über den Südweststaat und von der Oberbürgermeisterwahl im Jahre 1947 abgeht, bei der ja in Karlsruhe nur ein Kandidat aufgestellt worden war, wird die Karlsruher Bevölkerung seit Kriegsende morgen zum 8. Male zur Wahlurne gerufen. Stadt- und Landtags-wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung, Landtags- und Bundestagswahlen — es ist eine beinahe verwirrende Fülle von Wahlen, die in diesen wenigen Jahren durchgeführt wurden. Vielleicht ist es aus Anlaß der morgigen Wahlen nicht uninteressant, einen Rückblick auf die bisherigen sieben echten Wahlen zu tun und dabei zu beobachten, welchen Weg jede einzelne Partei in Karlsruhe genommen hat, seitdem am

Der Höhepunkt des Karlsruher Wahlkampfes:

Scharfes Duell Erhard - Nölting

Die Karlsruher Kandidaten der CDU und SPD sprachen in der Stadthalle zur Landespolitik

Mit zwei gleichstark besetzten Kundgebungen, veranstaltet von der CDU am Donnerstag und der SPD am gestrigen Abend in der Stadthalle, erreichte der Wahlkampf in Karlsruhe seinen Höhepunkt und damit zugleich seinen Abschluß. Die beiden Parteien hatten für Karlsruhe ihre prominenten Wirtschaftsexperten aufgeboten, Bundes-wirtschaftsminister Dr. Erhard bzw. Professor Nölting, die in den vergangenen Jahren wiederholt die Klingen gekreuzt haben. Die Polemik nahm beiderseits verschiedentlich stark polemische Formen an. In beiden Kundgebungen nahmen auch die Karlsruher Kan-didaten der CDU und SPD das Wort.

„Planwirtschaft endet in Unfreiheit“

Auf der Großkundgebung der CDU sprachen, wie bereits kurz berichtet, zunächst die Karlsruher Kandidaten der CDU, Stadtkämmerer Dr. F. Gurk und Rechtsanwalt Dr. O. Figgler-stahler. Dieser umriß die Bedeutung der Wahl vom 9. März für den Aufbau des neuen Staates und die Gestaltung der künftigen Land-espolitik. Nicht nur das übrige Deutschland, sondern auch das Ausland erwarte mit Spannung den Wahlausgang, der auch auf die Außenpolitik ausstrahle. Bei der Neuordnung des Staates gelte es vor allem, die Interessen unserer bedachten Heimat zu sichern und die Verfassung des Staates mit christlichem Geist zu erfüllen. Dr. Gurk formulierte noch einmal die Forderungen der CDU an den neuen Staat, der das gutzumachen habe, was bei seinem Zustandekommen gegen den Geist wahrer De-mokratie getrieben worden sei. Unser heidi-sches Volk werde künftig in der gesamtdeut-schen Union seine politische Heimat haben. In Stuttgart werde die CDU für das Volk stehen gegen die Willen des Zentralismus, der Diktatur und des Kollektivs.

Mitteln der Marktwirtschaft hätten wir in Deutschland die Situation gemindert, während England mit seiner setzigen sozialistischen Wirtschaft keinen Ausweg mehr sehe. Zum Verteidigungsbeitrag führte Dr. Erhard u. a. aus, daß wir diesen nicht durch Verminder-ung des sozialen Lebensstandards, durch Verzicht und Opfer sondern durch größere Anstrengung unserer Arbeitsleistung auf-bringen sollten. Deutschland hätte ein Maxi-mum an Verteidigung schon dadurch erfüllt, daß es an der Nahtstelle zwischen Ost und West einen geistigen Wall gegen den Bolsche-wismus errichtet habe. In der Frage des Wehr-beitrages betreihe die SPD die schamloseste Schackelpolitik, um damit Wahlgewinne zu machen. Ohne Bereitschaft zur Verteidigung der Freiheit erwarte auch uns in Westdeutsch-land das Schicksal der bolschewisierten ost-europäischen Staaten.

Das ganze Bestreben der SPD, so fuhr Dr. Erhard fort, ging zur Zeit dahin, ihre mach-

hungrige Bonokratie an die Futtertrappe zu bringen. Sie habe schon Tausende von Funk-tionären geschult, um sie auf die Menschen loszulassen und unter ihren wirtschaftlichen Bürokratismus zu zwingen. Wir, so betonte Dr. Erhard, wollen nicht den Weg der „Solli-darität der Verteidigung“ wie im sozialistischen England gehen. Die Bundesregierung habe durch ihre Wirtschaftspolitik mehr an sozialen Leistungen erbracht, als die, die immer nur davon reden, aber mit leeren Taschen da- stehen würden. Unsere sozialen Leistungen seien innerhalb von zwei Jahren von 11 auf 18 Milliarden DM gestiegen, 33% des Bundes-haushalts seien für soziale Leistungen vorge-sehen. Noch höhere soziale Leistungen seien nur möglich durch höhere wirtschaftliche Lei-stungen. Kein Sozialist in der Welt sei so hoch wie der Deutsche Bundesrepublik. Während bei uns 1950/51 das Zahlungsbilanz-defizit von drei Milliarden auf 100 Millionen DM habe herabgedrückt werden können, sei das Defizit in demselben sozialistisch regierten England in der gleichen Zeit von drei auf 12 Milliarden gestiegen.

Wir müßten, so schloß der Bundeswirt-schaftsminister seine mit starkem Beifall auf-genommene Ausführungen, am Sonntag zeigen, daß wir nicht gewillt seien, der SPD die Macht anzuliefern. Wir wollen nicht wider-der da landen, wo England heute nach seinem mißglückten sozialistischen Experiment stehe. L.A.

Das „Nein“ der Sozialdemokratie

Als letzte der großen Parteien trat gestern Abend die SPD mit ihrer Großkundgebung zur Wahl der Verfassunggebenden Landesver-sammlung in der Stadthalle vor die Öffent-lichkeit. Über 1000 Besucher hörten zunächst die Referate der beiden Karlsruher SPD-Kan-didaten Mf. Alex Möller und Fritz Corterier. Beide Redner sprachen sich für die christ-liche Gemeinschaftsschule und gegen die Schaf-fung von Konfessionsschulen aus.

Auf die Parteipolitik in Württemberg-Baden eingehend, warf Alex Möller der CDU vor, sie sei nach der Landtagswahl im Novem-ber 1950 nicht aus staatspolitischen Gründen in die Opposition gegangen, sondern weil sie glaube, jetzt das zu ernten, was sie inzwi-schen in der Opposition geerntet habe. Möller wies dem den Vorwurf zurück, die SPD-DVP-Koalition sei sich nur in dem Bestreben einig, das kirchentreue, christliche Volk auszuschal-ten. Als Gegenrede führte er die Tatsache der Erneuerung eines Pfarrers zum Kultus-minister und zwei Briefe an, in denen sich der Freiburger Erzbischof und der Karlsruher

men eine soziale und demokratische Verfas-sung zu schaffen. KPD und SPD anführend, sagte Corterier zur Zeit der kandidierenden Parteien: „Weniger wäre mehr“.

Professor Erik Nölting, der frühere Wirt-schaftsminister von Nordrhein-Westfalen streifte dann die während 80 Jahren Geschichte der Sozialdemokraten ihnen gemachten Schimpfwörter, von „Revolverzorn“ bis zu den neuesten als Übernationalisten und Nein-sägern. Die Sozialdemokraten hätten allerdings oft „nein“ gesagt immer aber steckte dahinter eine positive Zielsetzung und habe Deutsch-land vor manchen schlimmen Situationen be-wahrt. Nölting nannte das „Nein“ zur Bis-marck'schen Politik von Blut und Eisen, zur Ermächtigungsgesetz Hitlers in Bonn habe die SPD „nein“ gesagt, als die Hohen Kommissare aus dem Staatshaus statt des Bundesstaats beschreiben wollten: „nein“ gesagt zum Europä-er, weil wir nicht durch den Dienstboten-ein-zug gehen wollten, „nein“ zur internationalen Infrastruktur, zur Erhard'schen Wirtschafts- und zur schillerischen Finanzpolitik. Wir haben „nein“ gesagt zum Schumanplan, nicht zu der an sich grandiosen Schumanplan-Idee. Nölting führte im einzelnen die sich für Deutsch-land ergebenden Nachteile an, die Stimmens-minderheit bei 49 v. H. der eingehenden Werke die Benachteiligung Deutschlands durch die Ablehnung des westlichen Kohlenvertrags und durch sein realisiertes Anliegen gegenüber der mit ERP-Mitteln modernisierten und aus-gebauten französischen Industrie. Dieser Schu-manplan sei nicht Europa, sondern eine kleine muschel Ecke des sozialrealistischen Fort-schritts.

Ausführlich vertrat sich Nölting über das „Nein“ der SPD zum Verteidigungsbeitrag. Adenauers Mehrheit von nur 48 Stimmen könne für ein Tabaksteuergesetz ausreichen, aber nicht bei einer Frage, bei der es um Tod und Leben geht. Es sei auch keine echte Mehrheit, denn ihr entzöge keine solche im deutschen Volk. Das „Nein“ der SPD sei klar und eindeutig gewesen, einmal im Hinblick auf die vordringlichere Ein-igung Deutschlands. Die Westmächte und die Bundesregierung hätten nicht geklickt, ob die Russen für den Verzicht auf die deutsche Wiederbewaffnung nicht einen Preis zahlen würden.

Der zweite Grund sei, daß wir die strate-gischen Pläne der Alliierten nicht kennen, ebenso nicht den völkerrechtlichen Status un-serer Soldaten. Weiter hätten wir keine poli-tische und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Rußland setze seine Berechtigungen nur da an, wo das soziale Gelände brüchig geworden sei, es putze gern, breche aber nicht gern einen Weltkrieg vom Zaun. Zwölf Divisionen ließen sich überrennen, nicht aber eine sozial ge-geistete Demokratie.

Im weiteren Teil seiner Ausführungen be-schäftigte sich Nölting mit der Wirtschaftspoli-tik Erhards. Er fragte, warum dem wirtschaft-lichen Aufschwung kein Stimmungsaufschwung entspreche. Bei uns werde unbarmerzig mit dem Geldbeutel rationiert; wir hätten eine Schaufensterländerwirtschaft und ein Po-lemikisches Dorf aufgebaut. Diese Politik habe dazu geführt, daß die Tische der Neureichen sitzend so üppig gedeckt seien, wie in Deutsch-land, während die Massen darben. Die SPD lasse die Zwangswirtschaft, aber der Staat dürfe nicht in der Balkologie des mülligen Zu-schauers stehen, er solle Druck und Gangart der Wirtschaftsmaschine kontrollieren. Wir hätten eine Wirtschaft mit Produktionsrekor-den, aber mit stöhlischen Schacken, die einen immer bedrohlicher werdenden Schatten über das Land würfen. (Die Versammlung dauerte bei Redaktionsschluß noch an.) Ho./N.

Wie wird das Wetter?

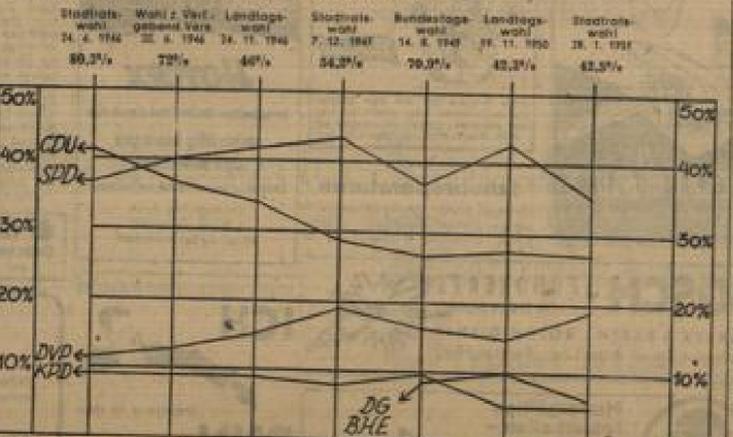
Keine störungsfreie Wetterlage
Vormessung des Wetteramtes Karlsruhe für Nord-baden, gültig bis Montag Früh: Am Samstag wollik mit Auflockerungen und meist noch trocken. Höchsttemperaturen in der Ebene um 3 Grad, süd-liche Wind. Am Sonntag meist bewölkt, zum Teil zeitlich-trübend und nicht mehr nachschlags-freies Wetter. Höchsttemperaturen zwischen 4 und 8 Grad. Tiefsttemperaturen stellenweise noch unter null Grad. Auf westliche Richtung drehende Wunde.

Schneebericht vom 7. März

Dabei 30 Ager, Gaisel-Berrenbach keine Sport-möglichkeiten. Kallenberg 20 Harach, Kuthaus Sand 60 Alt. Herrenswe 60 Harach, Hundek 80 Harach, Karsruhe 100 Harach, Rühstett 100 Harach, Schiltfirt 100 Harach, Kallenberg 100 Harach, Brand 100 Harach, Alglashaus 100 Harach, Feld-berg-Gipfel 70 Harach.

26. Mai 1946 zum erstenmal wieder eine demo-krathe Wahl durchgeführt wurde. In unserer Skizze, die man als eine Art „Fieberkurve“ der Karlsruher Parteien betrachten könnte, ist der prozentuale Anteil der einzelnen Parteien an den bei jeder Wahl abgegebenen Stimmen er-sichtlich, dann aber auch die jeweilige Wahl-beteiligung. Über 89 Prozent der Karlsruher Wahlberechtigten gingen noch im Mai 1946 zur Wahlurne, bei den beiden letzten Wahlen jedoch beteiligten sich nicht einmal jeder zweite Wahl-berechtigte an der Wahl.

Wie wird das morgen sein? Und welche Position werden die Parteien diesmal erringen können?



Unsere Skizze veranschaulicht die Erfolge und Misserfolge der Parteien in Karlsruhe seit dem Jahre 1946, dargestellt durch den prozentualen Anteil der abgegebenen Stimmen. Die Zahlen unter der Beschriftung kennzeichnen die Beteiligung bei den einzelnen Wahlen.

Für das am 16. Dezember beschlossene neue Bundesland in Südwestdeutschland fordert Möller eine kleine, leistungsfähige Regierung und vier staatliche Mittelinstanzen, von denen eine aus Gründen der Vernunft in Karlsruhe und nicht in Mannheim aufgebaut werden müsse. Außerdem sollte sich Karlsruhe um verschiedene Landesbehörden wie den Rechnungshof und das Versorgungsamt, das bereits früher hier untergebracht war, bemühen. Für die Bereinigung des neuen Bundeslandes habe man in SPD-Kreisen den Namen „Baden-Württemberg“ erwogen. Auch Möller sprach sich mit Nachdruck für die Wiederherstellung der alten Grenzen der Eisenbahndirektion Karlsruhe aus. Auf das Verhältnis zwischen Bund und Länder eingehend, lehnte Möller die vom Bund geforderten Mehrforderungen ab. Die befreiende soziale Tat, die von den leidenden Menschen erwartet werde, bestehe der Redner abschließend als die große Aufgabe der SPD.

Fritz Corterier wies zunächst eingehend auf die Bedeutung der Verfassunggebenden Landesversammlung hin. Die SPD verspreche zwar keine Wunder, aber sie halte ihr Wort, und sie werde sich bemühen, getreu ihrem Na-

Gegen Grippe - Trinerol-Orallösungen
Schützt in allen Apotheken 20 Tabletten nur DM 1,20.

Silbermünzen
Bruchsilber, Bruchgold, Brillanten, Platin kauft gegen Barzahl.
aus der Kaiserzeit
Hindenburg
1 Silbermark DM 1,25 2 Silbermark DM 1,35
3 Silbermark DM 1,50 5 Silbermark DM 1,75
Erste Edelmetallhandlung am Platz
Bad. Edelmetallverwertung Robert Ringwald, Karlsruhe
Kaiserstr. 32, 1 Treppe hoch, bei der Kronenstr.
Von 9 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet

Vermietungen
Gr. hell. Lagerrem. od. Werkst. in Durl. zu verm. DG 1185 BNN Durl.

Doppelgarage
Kurfürsten 15, auf 15. 3. zu verm. Hofraum od. Hausraum, 2. Kamin, Kolofen, Leopoldstr. 2, Tel. 226.

2 gewerbli. Räume
Steinstr. 31, Hinterhaus, 1 Treppe, per sofort zu vermieten. Näheres in Hausz. Nr. 1. Leopol. Str. 2, Telefon 226.

Lagerraum
Höhe Markstraße, Güterbahn, ab sofort zu verm. DG K 142 K an BNN

Büro bzw. Lagerräume
mit Wohnung (Bismarckplatz) bei größeren Beständen, geg. volle Verrechnung. Näheres in Hausz. DG u. K 142 K an BNN.

Laden
Fleisch u. Lebensmittel mit zwei Nebenräumen, gute Lage, neu ein- gerichtet, in Bruchteil auf zu verm. DG 1320 an BNN Bruchteil.

Garage zu vermieten, Waldstr. 3, Gr. 10, auch mit Wdg. in gr. Ländl. od. 600 Glw. zu verm. DG unter 174 an BNN.

Größer Platz Nähe Bahnhof für jeden handwerk. Betrieb geeignet, zu vermieten. DG unter 174 an BNN.

Lehrzimmer an stille Frau zu vermieten DG unter 307 an BNN.

Gut möbl. Zimmer i. Weststadt, a. 1. 4. 15, 2 verm. DG 327 BNN.

Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer i. West. Zim. Bad. W.C. i. 9. Weststr. zu verm. DG u. 297 BNN

Hausz. Zimmer od. berufstät. Dame zu vermieten. DG 174 BNN

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- od. Schlafz.) od. 15. 3. an Douvrent. 2 verm. Kfz. Leopol. Str. 11.

1 Wohnz. od. Schlafz. od. 15. 3. an Douvrent. 2 verm. Kfz. Leopol. Str. 11.

1 Wohnz. od. Schlafz. od. 15. 3. an Douvrent. 2 verm. Kfz. Leopol. Str. 11.

1 u. 1-Z. Wohnz., Weststadt, beste Wohnl., entspr. St. 2 DG 275 BNN

1. und 2-Zimmer-Wohnungen in guter Lage, Harb. barockbar, gg. Bau-Zusch. in Höhe von 165-200 DM zu vermieten. DG u. Nr. 308 an BNN.

1- od. 1-1/2-Zimmer, H. Riegel, DG, 4 verm. 1600 DM St. 2. Zuch. od. Jun. zu verm. DG 275 BNN

1-2-Zimmerwohnung, ca. 70 qm, Nähe Hauptpost, gegen Bruchteil zu vermieten. Bezahlbar in ca. 8 Wochen. DG unter K 173 K an BNN.

Mietgesuche
Kleinerer Raum
zum Unterstellen von Möbeln ges. DG unter 295 an BNN.

RAUM
40-70 qm, mögl. m. kl. Nebenraum, von student. Gemeinschaft auf 1. 4. 15 zu miet. ges. DG 292 BNN

Heller Werkstattraum, 20-25 qm, für sofort bzw. 1. April gesucht. DG unter 309 an BNN.

Kastell, nord. Werkstätte, v. Metzgerm., 24 1/2, auch 1. Kofen part. (Ehepaar) gesucht. DG 292 BNN.

Werkstatt od. Schuppen
ca. 30-40 qm als Anlaufstelle für Reparaturarbeiten zu mieten gesucht. Preis-DG unter 277 an BNN.

11 Geschützte Räume ges. DG 292 BNN

1 Lehrzimmer u. Küche od. Köchen ges. DG unter 307 an BNN.

Lehrzimmer m. Notküche od. Koch-Platz von 1 berufstät. Dame ges. DG 297 an BNN.

Lehrzimmer mit Küche, evtl. groß, mit Kochplatz, auch Möb., v. jung. Ehep. ges. (evtl. Miet- vorzuz.) DG 285 BNN.

Lehrzimmer v. alleinst. berufstät. Dame ges. DG 295 BNN.

Lehrzimmer v. kinder. berufstät. Ehep. dring. ges. DG 297 BNN.

2 Lehr. oder teilweise möblierte Zimmer, auch Mansarde, von solider berufstätiger Dame ges. DG 297 an BNN.

Größeres Lehrzimmer von berufstät. sol. Dame ges. DG 297 BNN.

Schönes, leeres Zimmer, ohne Kü- chenbenutzung, ges. (194 od. evtl.) DG unter 314 an BNN.

Lehrzimmer für meine Mutter mögl. licht bei offener Dame gesucht. DG unter 297 an BNN.

Lehrzimmer, Studentin od. sol. v. kaufm. Angest. ges. DG 292 BNN

1 Mansarden-Zimmer oder 1 Zimmer und Küche auf 1. April (oder später) bei Miet- vorzahlung in Karlsruhe zu mieten ges. DG unter 244 an BNN.

Student sucht bis 15. März 1952 evtl. möbl. halbz. Zimmer möglichst Nähe Hauptpost. DG unter 297 an BNN.

1-2 möbl. od. teilmöbl. Zimmer m. Kochpl. v. sol. Ehep. (Stie- men) z. 1. 4. ges. DG 270 BNN

Bald hält im Karlsruher Schloß- garten der Frühling seinen Einzug

Wir stellen Ihnen heute schon die neueste

FRÜHJAHRSMODE 1952

vor.

Unsere einzigartig gestalteten Schaufenster auf der Kaiserstraße und in der Postage sind eine Sehenswürdigkeit.

Verlangen Sie unseren Katalog

„Die Frühjahrsmode stellt sich vor“

HOLSCHER

Schönes Zimmer v. Stud. m. Wdg. gesucht. DG 15. 1. 24. 1. 4. DG unter 244 an BNN.

Zimmer m. Park. v. sol. Herrn zu miet. ges. DG unter 278 an BNN

Freizeit. Zimmer auf 1. 4. 15 von Student ges. DG 158 BNN

Möbl. Zimmer v. alleinst. solig. Dame ges. Preis-DG 294 an BNN

Heller, gut möbl. Zimmer v. jung. Ehep. mit Kindern, z. 1. 4. in Weststadt ges. DG u. 301 an BNN

Möbl. Zim. m. Kochpl. v. ber. sol. Da. m. 1. 4. ges. DG 307 an BNN

Möbl. Zim. m. Bad u. Tel. bis 1. 4. v. ber. sol. Frau ges. Anst. 1724.

1 gemütliche Einzelzimmer, evtl. m. Küche, in West- od. Südwest- stadt, von 1. 4. 15, gebil. Herren u. Angestellten. DG u. 270 BNN

1 Zimmer u. Küche von kinderlos. Ehepaar ges. DG 289 BNN

1-Zimmerwohn. evtl. geg. Miet- vorzuz. (Bauz.) od. Leitzimm. u. Kochpl. ges. DG 287 BNN.

Für meinen Konditormeister

1-2-Z. Wohnung mit Bad gesucht. StZ od. Mietvorzuz. DG unter 307 an BNN.

1-2-Z. Wohn. mit od. ohne St. Z. gesucht. DG unt. 289 BNN

1 Zimmer-Wohnung, mit Bad, geg. Baukostenzusch. gesucht. DG unt. 310 an BNN

1-1/2-Z. Wohnung od. 2 leere Zimmer von kinderl. Ehep. auf sol. od. später ges. DG unt. 294 an BNN

Konfirmations- Geschenke

Sie wissen es:
Gute Uhren - dauerhaftes Markenbestock
vorteilhafter Schmuck

Jhr Vorteil

von **O. Hiller**
Teilzahlung
Garantie
Waldstraße 34

Alfons Müller
HERRENKLEIDERFABRIK

Nur 2 Tage
Ab 1. 3. 52 erneute Preissenkung!
GROSSE VERKAUFS-AUSSTELLUNG
am Dienstag, 11. 3. 52 und Mittwoch, 12. 3. 52
in den „Gaststätten zum Klosterbräu“ (Nebenzimmer)
Karlsruhe, Schützenstraße 2 in der Nähe der Festhalle
Öffnung von 9 - 19 Uhr

3-4-Z. Wohn. geg. Baukostenzusch. gesucht. DG 287 an BNN.

2-Zimmer-Wohn. geg. Bauk. 2. ges. Kottlowsky, Karlsruhe-Königsberg, Grenzweg 5.

2-3-Zimmerwohnung mit Bad, in guter Lage, mit StZ, zum 1. Juli gesucht. DG unter K 142 K an BNN.

1-4-Z. Wohnung, mögl. Stadtmöbl., gg. St. u. od. 19. ges. DG 287 BNN

1-4-Z. Wohnung geg. Baukostenzusch. Miete bis DM 140-,- sol. gesucht. Feuchtwang in Berlin vorh. DG 289 BNN.

Ingenieur in sicherer Stellung sucht 3-4-Zimmerwohnung mit Freigelände für Kleinrentierung. Er würde sich beim Bau od. Aus- bau eines 2-Familienhauses mit Eigenarbeit und einem Betrag von 3000-4000 DM an die Miet- vorzahlung beteiligen. DG u. 284 an BNN. Anz. Exped. Kar- lruhe, Zähringerstr. 10.

Bekannt. Industriestellen suchen für leitenden Angest. gebildete

4-Zimmerwohnung in guter Lage von Karlsruhe. Bz- Zusch. könnte ggf. gesucht wer- den. DG unter K 142 K an BNN

3-5-Zimmer-Wohnung od. kl. Haus, u. zur Selbstverding. evtl. Mietvorzuz. in Ch. od. Umg. dringend gesucht. DG 297 BNN.

4-4-Zimmerwohnung u. 3-Zimmer- wohnung, evtl. Bauzusch., bald. gesucht. DG unter 277 an BNN.

Ein guter Rat:

Zucker

ist reichlich vorrätig.
Legen Sie sich jetzt schon einen eisernen Bestand für die Ein- machzeit an.

Unser Vorschlag:
Jedes leer werdende Einmachglas mit Zucker füllen.

PFANNKUCH

DEINE STIMME am 9. März

dem Wahlvorschlag **2 CDU** (X)

den badischen Heimatkandidaten **Dr. Figlestahler, Wahlkreis I**
Dr. Gurk Wahlkreis II

die eintreten für **Christliche Kultur**
Demokratische Freiheit
Union aller positiven Kräfte

Mischungen ausgesuchter Heilkräuter, frei von künstl. Zusätzen, helfen bei **Schlaflosigkeit u. Nervenleiden**

Verlangen Sie in Ihrer Apotheke „Asgo“-Schlaf- u. Nerven-Tee

„ASGO“-medizinische Tee's

MÖBELHAUS BADENIA

Inhaber: O. Kottner
Erbertstr. 28
(am Ludwigplatz)

Das Haus der guten Möbel bietet zur Woche:
Große Auswahl in
Schlafzimmern, Küchen und Wohnzimmern
in allen Holzarten zu niedrigsten Preisen
Bequeme Teilzahlung
Lieferung frei Haus - Verlangen Sie bitte Katalog

Für den Frühling . .

biete ich aus meiner großen Auswahl besonders an:

Herren-Oberhemden in neuen Farben
36,30 24,30 31,30 18,50

dazu passend die schönen
„Meister“-Krawatten 1,80 7,30 5,25

Herren-Schlafanzug 19,50
ein wirklicher Preischlager

Damenwesten in hübschen Farben und
kleidamen Formen 24,30 30,75

Damen-Pullover kurzer Arm, in reiner Wolle
22,70 20,75

„Sylvana-Hauch“
der einzige Nylonstrumpf
mit Garantieschein 7,95

Moden Frey

Kaiserstr. 145 zwischen Lemmer- u. Marktplatz Ruf 354
Das Spezialgeschäft mit den ausgesuchten
Qualitätswaren

**Elegante
Maßanfertigung
Reiche Auswahl
erstkl. Stoffe**

Bitte beachten Sie mein
Schaufenster
Waldstr. 83 Ludwigplatz

SÖKELAND
DER SCHNEIDERFACHMANN

Verkauf und Verleih

Orter Kom.-Anzug preisw. 2. verk.
Fey, Khe., Gerdienstraße 28,
D-Markt, 1. u. 2. Welle, neu, zu
verk. Anzug, Sonntag, 9. u. 11
bis 14 Uhr, Scherstr. 5, II. W.

Herrn-Anzug
rein Kammer, nicht getragen, 10
Quat, starke, große Fig., umsch.
zu verk. Fuchs, Durlach, Benzweid-
straße 17, Markt, Untere Mktstr.

GEDEHWEITERKAUF
Neues halbes, Kavelin, Gr. 44-46
Anschaffungspr. 150 DM, für 95 DM
zu verkaufen. Konz. Khe., Gerdien-
straße 17, Kuchengasse, partien.

Erstkl. Sommerkleider, Gr. 42, zu
verkaufen. Telefon 2275 Khe.
Kinderbett, 45x110, mit Matr., gut
erh., zu verk. 20 unter 240 BNN.
Jagdanzug, Einreiter, Lederfrei,
Vordergurt, völlig neu, für
große Fig. zw. Anz. Durlach,
Khe. Durlachstr. 18, nach 19 Uhr
Verkauf, Schlafanzug 1, 800 DM
zu verk. 20 unter 300 an BNN.

Schweizer-Einrichtung
einige Maschinen, Komp. Kollern-
presse usw. zu verkaufen.
Dornbach, Schwarzaltdstraße 11,
Dornbach, 20. m. Schützen u. Wp-
metall, 10x125 V, 2 Stühle, gef.
Silb., alles gut erh., zu verk.
20 unter 300 an BNN.

Kohlenberg, Gaslöse, Elektr.-u.
Gasverleihen zu verk. 300.
Khe., Kriegsstraße 42.

Guter Grubenbad
zu verk. Kastell, Melanthen-
straße 4, part.

El. Kleiderb., gut erhalten, billig
zu verk. Stöckel, Khe. Weidhofstr.
1, Markt.

Gr. erh. Korbregal vs. Hirschgäß,
Khe., Hagedorfer Allee 50
Med., fast neu, Kinderwagen vs.
Zimmer, Khe., Hirschgäß 1
Nw. K-Sportsw. 200 240 BNN.
Kinderwagen, gut erh., 2 verk.
Hoffmann, Khe. Hirschgäß 3.
Tafelstühle, 12er, Schrank, 2
auf Holzbettsstellen, 1 Nachtsch.
201, zu verk. Schmidt, Khe., For-
stenweg 10, Telefon 1845.

Guterhafter Flügel
2. vk., od. 201, evm. 20 200 BNN.

Kontrabaß
billig 2. verk. 20 unter 200 an BNN.

Erstkl. Mollenhauer Klarinette
preisw. zu vk. Gerstner, Khe. Knie-
lingen, Rheinbrückenstraße 14.

Hammerlein, 12 Reg. für E-DM
monat. zu verk. 20 203 BNN.
M.-S.-W. 2. vk. Khe., Durlachstr. 29
R. u. S.-Bad, weiß, Kleiderst.,
120 cm, 1. Schloß, neu, Cap-
pen für 2 Decken zu verk. 200,
Khe., Leinhardtstraße 37.

REU-N.-Pullover, mit Rev. Mat., gr.
Tastend. Ertling, Marktstr. 1,
Fahrad-Kleiderkasten, Kollern-
weg, 18. m. 1. Schloß, neu, Cap-
pen für 2 Decken zu verk. 200,
Khe., Leinhardtstraße 37.

REU-N.-Pullover, mit Rev. Mat., gr.
Tastend. Ertling, Marktstr. 1,
Fahrad-Kleiderkasten, Kollern-
weg, 18. m. 1. Schloß, neu, Cap-
pen für 2 Decken zu verk. 200,
Khe., Leinhardtstraße 37.

REU-N.-Pullover, mit Rev. Mat., gr.
Tastend. Ertling, Marktstr. 1,
Fahrad-Kleiderkasten, Kollern-
weg, 18. m. 1. Schloß, neu, Cap-
pen für 2 Decken zu verk. 200,
Khe., Leinhardtstraße 37.

DIE SCHÖNHEIT DER BÜSTE

SO Was ist besser? ODER SO

Das Leben zeigt uns täglich Frauen, die die Natur nicht gelassen und welche, die verunstaltet oder sogar verkrüppelt sind. Das ist ein schmerzliches Erlebnis für die Schöne, welche die Natur nicht gelassen hat.

Ein solches Erlebnis erlebte die Frau des Künstlers, für die diese Arbeit ist ein wichtiger Teil geworden, um ihre Freude und die Freude ihrer Frauen zu erleben.

GRATIS

Wenn Sie sich ein Plasto-Scin Modell anschauen wollen, so werden wir Ihnen ein Plasto-Scin Modell schicken, das Sie sich selbst anschauen können. Sie werden sehen, daß die Natur nicht gelassen hat, sondern daß die Natur die Natur ist.

BON

Plasto-Scin Modelle sind in allen Größen und Farben erhältlich. Sie sind ein ideales Geschenk für alle Frauen, die die Schönheit der Natur lieben.

Plasto-Scin
KUNST-SPHÄREN
S A 10
PARIS - BRUXELLES - MILANO - AMSTERDAM - CARACAS - CASABLANCA

Was man im Frühjahr trägt!

In unseren Schaufenstern und im Innern des Geschäftes zeigen wir Ihnen aparte, handgestrickte FRÜHJAHRSMODELLE teils nach eigenen Entwürfen.

Unsere stadtbekannte Auswahl in Wollen des In- u. Auslandes macht Ihnen den Einkauf zum Vergnügen.

Wir erwarten Ihren Besuch

**MARDORF-
OHNSMANN**
Das erste Fachgeschäft für Wolle
und Strickanfertigung

Nur Passage 27, neben Quicker

PETRIN

Märklin-Modell-Großanlage
14 Supermodelle 120 BNN, 10 Personen- u. Güterzüge, über 40 nach Weid., u. Doppelantriebe weichen. 110000, Blocksystem, 4 nach. Signal, Brücken, Oberleitungs- u. sonst. reichl. Zubehör, alles neuwertig, 10% unter Einkaufspreis, sofort zu verkaufen. Gest. 20 unter 270 an BNN.

2 Trommelwaschmaschine
(Miele), 1. 20 u. 10 kg Woche, Krankeithalter zu verkaufen. 30 unter 10, 248 an BNN.

Nähmaschine DM 90.-
Schneidmaschine 150 DM zu verkaufen, Khe., Luisenstr. 16.

Singer-Nähmaschine
Reich, vakt, Ertling, Kropf, 7

Schneidemaschine
1. Appreturmaschine, Appressen, 1 Nähnmaschine, neu, 200, günstig zu verkaufen. 20 unter 240 BNN.

Wagen, neuwertig, auch die Bewegungen geeignet, preiswert zu verkaufen. 20 unter 280 an BNN. Karlsruhe, Honsalstraße 4.

1 selbstfahrende Bandsäge
mit Deutz-Diesel-Motor, 10 PS 1 Stk. Bandsäge, gut erhalten, mit elektr. Motor, Ernst Nippes, Berghausen (Baden).
Rey, Str. Dicksch., Speise- u. Fut-
lerker), Schmitzstraße m. Heist.
2 verk. Khe., Zähringerstr. 34, II.
Rey, Str. Dicksch., Speise- u. Fut-
lerker), Schmitzstraße m. Heist.
2 verk. Khe., Zähringerstr. 34, II.

KIOSK
günstig zu verk. 20 u. 200 an BNN.

Kirschbaumstamm
zu verkaufen. 20 304 BNN.

Kaufsuche

KRONE

kauft
anlässlich seines
Saison-Eröffnungs-
Gastspiels in Karlsruhe
vom 20.-26. März

für seine 51 Großtrabanten u.
vielen anderen Fleischtrasser
Pferdefleisch, für seine 12
Pferde, 12 Bismarck, Komais,
Zelus, Königshaus, Lomo u.
sonstigen Exzellenz New, Haler,
Waisenbelle und Stron, alles
in größter Menge und
nur in bester Qualität.
Außerdem werden Sägemehl
und Lehm benötigt.
Genoue Preisangebote sind
ungehend zu richten an die
Abt. Einkauf des CIRCUS
KRONE über Bad. Neustadt
Nachrichten.

KRONE

WETTERMANTEL

unverwundbar, wider in Qualität und Verarbeitung
POPELINE - TRENCHCOAT - LODEN
führende Fabrikate in hervorragender Form
für Damen und Herren

LODENMANTEL
JAKKE, TRACHTEN- u. JAGDANZÜGE

KLEPPER-VERKAUFSSTELLE

Freundlieb 1888. WKV.
Karlsruhe 199
Kul 112.
SEIT 1863

Der neuen Radio

mit UKW auch für Sie!

Plagen Sie sich doch nicht länger mit den gestörten Mittelwellen herum. UKW bringt reinen, „königlichen“ Klang. Ihr alter Empfänger wird beim Kauf eines Neugerätes in Zahlung genommen

Radio Freytag
Karlsruhe - Karlsru. 32 - Ruf 6754

Ab Montag, 10. März 1952

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Wie bei unserem
STEG-Waren-Ausverkauf
selten günstige Kaufgelegenheit
auch für Wiederverkäufer

Alle Waren weit unter Preis!

Götz Karlsruhe
Lammstr. Ecke Zirkel

Dein Vertrauen der SPD

Die SPD ist Regierungs-Partei in Württemberg-Baden und steht im Bundestag in einer dem Volke dienenden Opposition

Wenn Ministerpräsident Dr. Maier oft heftige Kritik an Handlungen übt, die man in Bonn als Regieren ansieht, so spricht diese Tatsache für die objektive Notwendigkeit unseres Kampfes gegen die Bonner Politik, die auch von der Partei des Herrn Dr. Maier mitverantwortet werden muß.

Vier Sozialdemokraten sitzen in dem Sieben-Männer-Kabinet unserer Landes. Seine hervorragende Arbeit wird am eindeutigsten durch die Feststellung unterstrichen, daß der Staatshaushaltsplan 1951 in 3. Lesung ohne jede Gegenstimme angenommen worden ist. Wir haben in diesem Landtag dafür gesorgt, daß der Verfassungsauftrag erfüllt wurde und

die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit gesichert

ist. Der Regierung, in der die Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, wurde von der katholischen Kirche durch den Herrn Erzbischof in Freiburg und durch den Herrn Badischen Landesbischof der evangelischen Kirche das gute Verhältnis zwischen Staat und Kirche in den Briefen vom 1. II. bzw. 11. II. ds. Js. bestätigt. Arme CDU!

Im Vereinigten Baden-Württemberg werden wir Sozialdemokraten mit sparsamsten Mitteln und klarer Kompetenzabgrenzung

armung unseres Volkes eine aufwändige Verwaltung nicht leisten können und jede D-Mark, die so erübrigt wird, dem Wiederaufbau zuzuführen ist.

Die SPD bekennt sich zur

christlichen Gemeinschaftsschule;

sie ist gegen die konfessionelle Aufspaltung der die Volksschule besuchenden Kinder. Wir schätzen das Christentum, aber nicht alle Christen, am wenigsten das Wort christlich im parteipolitischen Firmenschild. Es kommt nach unserer Auffassung darauf an, christlich zu handeln, den Mühseligen und Beladenen zu helfen.

Den Bonner Regierungsparteien,

insbesondere der CDU, ist aber das Zahlen der Besatzungskosten und des Verteidigungsbeitrages wichtiger als der Sozialetat, das Milliarden-Geschenk an Hortungs- und Selbstfinanzierungsgewinnen ein größeres Anliegen gewesen als der Lastenausgleich, auf den insbesondere die Heimatvertriebenen und Fliegergeschädigten seit Jahren warten, der Versuch, 40% der den Ländern zustehenden Einkommen-, Lohn- und Körperschaftsteuer zu erhalten einträglicher, als dem Land und den Gemeinden ausreichend zu

helfen im Wohnungs- und Schulhausbau, im Straßen- und Brückenbau, in der Unterbringung der Heimatvertriebenen und der Spätheimkehrer, in all den sozialen und kulturellen Aufgaben, die uns Sozialdemokraten ein größeres Anliegen sind als das von einer Mehrheit des Bundestags, aber nicht des Volkes gewünschte Soldaten-Spielen!

Auch die Heimatvertriebenen

müssen erkennen, daß ihnen nicht die politischen Splittergruppen Hilfe und soziale Sicherheit erkämpfen können, sondern daß das Schicksal unseres Volkes von den großen Parteien geformt wird.

Es kommt darauf an, aus dem Wahltag einen Zahltag zu machen.

Nicht murren und schimpfen, sondern handeln und wählen. Sagt Nein zu den Bonner Regierungsparteien und zu den Grüppchen ehrgeiziger Personen, sagt Ja zu einem sozial und kulturell ausgeglichenen Vereinigten Baden-Württemberg, zur konstruktiven Arbeit der SPD.

Wir versprechen keine Wunder, wir halten unser Wort.

eine einfache, billige und doch
erfolgsichere öffentliche Verwaltung

einrichten. Sparsam deshalb, weil es sich um die Verwendung von Steuergeldern handelt, die - sozial gesehen - auch nach der Zahlung Eigentum der steuerzahlenden Staatsbürger bleiben. Sparsam, weil wir uns im Zeichen der durch den 2. Weltkrieg hervorgerufenen großen Ver-

Wählt SPD Liste 1

Wählt Alex Möller und Fritz Corterier

Gottesdienste

Ev.-Luth. Gemeinde, 10 Odel, 11 35 Kindergarten, Blumengasse 1. Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Predigt...

Familien-Nachrichten

Mein lieber, guter Mann, mein guter Schwiegersohn, unser Schwager und Onkel

Dr. jur. Emil Eisele

Rechtsabteilungsleiter

ist am 4. März unerwartet für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Margot Eisele geb. Klose und alle Verwandten

Karlsruhe, den 4. März 1952, Kantstraße 12

Beerdigung: Montag, 10. März, 14 Uhr, Hauptfriedhof, Grabungsstellen: Dienstag, 11. 3., 8 Uhr, St. Marienkirche...

Herr Reichsbahndirektionspräsident Dr. jur. Emil Eisele

Ehrensamter der Techn. Hochschule Karlsruhe Mitglied des Universitätsrats der Universität Freiburg (Breisgau) Mitglied des Badischen Landeswirtschaftsrats

am Donnerstag, den 8. März 1952, in Karlsruhe verschieden ist.

Er hat seit 1. Oktober 1949 die Eisenbahndirektion Karlsruhe mit größter Umsicht, Tatkraft und Pfllichterfüllung geleitet. Seine ganze Sorge galt dem Wohle der Verwaltung und des ihm anvertrauten Personals. Sein beispielhaftes Wirken wird uns stets vor Augen bleiben und uns veranlassen, ihm nachzustreben.

Der Vizepräsident und die Bediensteten der Eisenbahndirektion Karlsruhe

Die Beisetzung findet am Montag, dem 10. März 1952, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe statt.

Nach langem Warten und Hoffen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn

Helmut Lehr

Kaufmann

in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stiller Trauer:

Ludwig Lehr und Frau geb. Blechner Egon Lehr und Frau geb. Blum Heinz Lehr und Enkelkind Claus

Karlsruhe, den 8. März 1952, Kudostraße 15

STATT KARTEN

Allerlieb ist mein lieber Mann, unser lieber Papa, mein Teilhaber

Curt Waldemar Behncke

Malermeister

von uns gegangen.

In Namen aller Hinterbliebenen: Hermine Behncke geb. Scherwitz und Kinder Alfred, Zecksch

Karlsruhe, Elbprinzenstr. 7

Beerdigung: Montag, 10. März 1952, 13 Uhr, Hauptfriedhof

Unser lieber, unvergessl. Vater, Schwiegersohn, Großvater

Wilhelm Daub

Schneidemeister

wurde heute im Alter v. 75 Jahren in die Ewigkeit überufen

In stiller Trauer: Oskar Daub und Frau Ruth Daub Frau Josef Daub mit Kind Boris

Karlsruhe, Boeckstraße 32, den 4. März 1952

Beerdigung: Montag, 10. März 1952, 11 Uhr, Hauptfriedhof

Mit dem Ausdruck der tiefsten Trauer geben wir hierdurch zur Kenntnis, daß unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Ing. Friedrich Fuchs

am 5. März 1952 im Alter von 60 Jahren an den Folgen eines Herzleidens verschieden ist.

Der Verstorbenen hat unseren Unternehmen während einer 30-jährigen Schaffenszeit in vorbildlicher Treue und Hingabe bis zum letzten Tage gedient. Dem von uns bedienten Personal bewußt und unbewußt erfüllten Menschen u. Mitarbeiter werden wir ein bleibendes Andenken bewahren.

CARL METZ, Feuerwehrgerätefabrik

Unsere bewährten Männer

Dr. Gerrads - Dr. H. Kessler

vertreten die Politik des Maßhaltens in der Verfassungsgebenden Landesversammlung

Liste 3 Demokratische Volkspartei (FDP)

Heute starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebste u. Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante Frau Luise Haseneder geb. Ullrich

In Namen der Trauernden Hinterbliebenen: Otto Haseneder

Karlsruhe, den 7. März 1952, Kudostraße 18

Beerdigung: Montag, 10. März, 14.30 Uhr, Friedhof Mühlberg

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Valentin Licht

wurde von seinem schweren Leiden erlöst. Frau Helene Licht geb. Moor

Kam. Herbart Licht, Berlin Walter Geller und Frau Elsa, geb. Licht

Karlsruhe, den 7. März 1952

Beerdigung am Montag, 10. März, in Dalheim

Für die schützende Teilnahme, sowie für die viel Kräfte und Blumen spenden beim Heimgang meines liebsten Mannes

Humbert de Bernardo

zog ich auf diesem Wege ein herzliches Vergelt's Gott

E. de Bernardo geb. Schürfeld

Grünwinkel, 7. März 1952, Mühlburger Straße 8

Für die schützende Teilnahme sowie für die Kräfte und Blumen spenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Friederike Oberst

denken wir allen recht herzlich. Bes. Dank Herrn Rittner Schmidt f. die trauernden Worte

Für die liebenden Hinterbliebenen: Gertraud Oberst

Karlsruhe, 8. März 1952, Ulmstraße 29

Als Vermählte grüßen

Sgt. MILTON E. KETTLER

ANNA M. KETTLER geb. Armbrust

8. März 1952

Baltimore Md., Durlach, Kettlerstr. 7

Wir schließen heute den Band fürs Leben

Max Erben

Friedel Erben

vere. Vogel, geb. Bommel

K. Ruppert, K. Grünwinkel, Löwenstr. 26, Durlach, 50/45

8. März 1952

Die Geburt einer Tochter geben beherztet an

ELKE

Karl Watterweber und Frau Lisette geb. Jung

Z. Zt. Privatkl. 310, Dr. Fischer

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Kindes WOLFGANG bekannt.

Karl Heilandt

Dipl.-Ing. Frau Heilandt geb. Vahlberg

Karlsruhe, Offenberg, Privatkl. Dr. 2101

Theater

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 9. bis 16. März 1952

Freitag, 9. 3., 19.00 Uhr: Tristan und Isolde, Von Richard Wagner

Montag, 12. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 15. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 16. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 17. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 18. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 19. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 20. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 21. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 22. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 23. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 24. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 25. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 26. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 27. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 28. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 29. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 30. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 31. 3., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 1. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 2. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 3. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 4. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 5. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 6. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 7. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 8. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 9. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 10. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 11. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 12. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 13. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 15. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 16. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 17. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 18. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 20. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 21. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 22. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 23. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 24. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 25. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 26. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 27. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 28. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 29. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 1. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 2. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 3. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 4. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 5. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 6. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 7. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 8. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 9. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 10. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 11. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 12. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 13. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 14. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Freitag, 15. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Sonntag, 16. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Montag, 17. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Dienstag, 18. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Mittwoch, 19. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Donnerstag, 20. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne und neuer Kartenvorverkauf

Kühler Krug Bockbier-Rummel

Sonntag abend - Bockbier Hauswirtschaft - Eintritt frei

Gaststätte KRONENFELS

Kronenstr. 44

Heute Tanz

Über Wochenende gehen wir natürlich ins

Roland

das Tanzcafé besondere Note mit den einseitig schönen Beleuchtungsanlagen

VORTRAG des berühmten schwedischen Ernährungspophysologen

Are Waerland

Mittwoch, 12. März, 20 Uhr, im Gr. Chemie-Hörsaal der Techn. Hochschule Karlsruhe (Strobenbahnstraße Hochschule)

„Warum sind wir krank?“

Donnerstag, 13. März, 20 Uhr, im gleichen Saal

„Wie wir gesund und leistungsfähig werden“

Eintritt DM 1,-, Studienangehörige u. Erwachsene DM - 0,50

OBERRHEINISCHE PHILHARMONIE

Montag, 10. 3., 19.30 Uhr Schauspielhaus

Symphoniekonzert

Leitung: Prof. Conrad Lechner

Hindemith: Konzertmusik für Streicher u. Bläser (1950)

Symphonie: II. Violinkonzert Bruckner; Symphonie in 3 Sätzen (1945)

Karten von 1,50-5,50 bei den bekannten Vorverkaufsstellen u. an der Abendkasse

KARLSRUHER Film-THEATER

LUXOR

„HERZ DER WELT“ mit Hilde Krahl, Dieter Borch, 12.30, 14.40, 16.50, 19.00, 21.10 Uhr

„DIE MENSCHENFALLE“ 13. 15. 17. 19. 21 Uhr

„DIE MÄRKELKLAUSE“ gestern nach Ludwig Dönges 13. 15. 17. 19. 21 Uhr

„WISSE WOLLE MONTAGS“ mit Dagmar Epp, Oskar Sima u. a. 15. 17. 19. 21 Uhr

„FERNANDESWIRN“ nach d. Novelle „Ursula“ 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

„KUNSTWERK“ in d. neuen Fassung „HANNA ANDERSON“ 15. 17. 19. 21 Uhr

„SIEBELN DER STEPPEN“ Ein Western d. Spielfilms in Farb. 13. 15. 17. 19. 21. 23 Uhr

„DES KONIGS ADMIRAL“ Abenteuer - Großfilm in Farb. 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr

Tgl. ab 15 „Das Haus in Moskau“ v. Curt Götz u. s. Hie 23 u. „Tanz in den Abgrund“

„DIE KURBEL“

TANZ

Es spielen die „DIE“

cafe feien

Das führende Abendlokal von Karlsruhe

Kapelle Spitzenklang sorgt für Musikstimmung und „Melody“ für erfrischende Speisen und Wärme zu vorzüglichen Preisen.

Eigene Autowäsche, Sonntags Betriebsuche

15. März 20.00

Neue Stadthalle

Ein Meisterabend froher Unterhaltung